202

Durchhalten! Maßhalten!

Die Wege zum Frieden.

1. Das Interesse der **Mittelmächte.**
2. Das **Weltinteresse** gegenüber England.
3. **Europas** Interesse gegenüber Amerika.
4. Die Schädigung Amerikas und der **weißen Rasse.**

Begleitworte zum Weltkriege

von

Prof. H. Steinmeyer, Braunschweig.

Weihnachten 1916.

Selbstverlag. Preis 1 M.; 10 Stück 8 M.

Die Schrift erstrebt **Kriegsverkürzung,** und zwar:

1) gegen den Strom, mildernd.

Je ferner und schwieriger die Friedenswiederherstellung erscheint, desto mehr muß sie unentwegt und mit allen Mitteln gefördert werden!

2) wo es sich als unvermeidlich erweist, verschärfend bis zum Standpunkt:

Wir und die Welt!

Im Buch
Bad Harzburg
Braunschweig

Copyright by Prof. H. Steinmeyer, Braunschweig.
Alle Rechte vorbehalten.
Druck von Georg Westermann, Braunschweig.

940.9104
St36d

Dec. 14, 1922. L. CORY

Durchhalten! Maßhalten!

Die Wege zum Frieden.

Von Prof. **H. Steinmeyer, Braunschweig.**

Einführung.

Die nachfolgenden Erörterungen, in ihrem Ergebnis gleichweit entfernt von **übertriebenem** „Pazifismus“ wie von **ausartendem** Alldeutschtum, sind in ihrem ersten Teil hervorgegangen aus einem wenige Monate vor Beginn des Weltkrieges gehaltenen Vortrag des Verfassers über Berechtigung und Notwendigkeit der Friedensbestrebungen im allgemeinen. Dieser erste Teil, der zunächst „ausgerechnet, mitten im Kriege“ als höchst unzeitgemäß und völlig zwecklos erscheint, ist mit voller Absicht beibehalten und bildet — **auch hier** ist es um der tiefernsten Frage willen dringende Pflicht, **durchzuhalten!** — die notwendige Grundlage zu den folgenden Abschnitten, welche den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragen und fast alles scheinbar Bedenkliche wieder aufheben. Ja, er ist geradezu unentbehrlich, um, auch als Mittel zum Zweck, durch seine Grundsätzlichkeit jeden Schein von Schwäche ausschließend, vorweg die rechte Stimmung und Sachlichkeit hervorzurufen und **neben den fortschreitenden Taten die rechte Grundlage für eine leider wohl immer noch entfernte und jedenfalls höchst schwierige, desto mehr aber zu befördernde Friedensmöglichkeit** zu schaffen.

Wer — **trotz der ungeheuren Schwierigkeit der Friedenswiederherstellung, trotz des Meeres von Tränen und Blut durch den Krieg, trotz der ungeheuren Schädigung fast ganz Europas, ja der gesamten weißen Rasse bei endloser Kriegsdauer** — im Gegensatz zu besonnenen Anhängern und Nichtanhängern der Friedensbewegung,* welche ihre lebhafte Zustimmung aussprachen und solche **Beiträge zur Klärung** für dringend notwendig erachteten, die Schrift vom voreingenommenen Standpunkte aus und weil sie sich auch (geflissentlich!) an das Herz wendet, vor der Zeit beiseite legen will oder sich mit oberflächlichem Durchblättern begnügt, bedenkt nicht, daß die **Vollendung der Durchsicht** ihn zu einem ganz anderen Ergebnis führen und daß ihm die Schrift **im einzelnen mannigfache Anregung** bieten kann; er bedenkt nicht die Bedeutung und **schwere Gefahr** der starken Strömung, die für eine, auch als Politik mißliche, sinn- und maßlose Überspannung der Kriegsziele eintritt, gleich wie derjenigen, die auf Grund von Theorien oder Idealen gegen einen starken Frieden wirkt; bedenkt nicht den ungeheuren Ernst der Lage für alle und die furchtbare Zerstörung durch einen Dauerkrieg, die zur Auffindung des umstrittenen Wahren und Rechten, des Heils für unser Vaterland wie für ganz Europa und die weiße Rasse dazu zwingen müssen, auch bei entgegengesetztem Standpunkt wohlbegründeten, vielseitigen und sachlichen Darlegungen eine volle Prüfung zu widmen. Die Schrift als Ganzes, die, wie jeder neue Standpunkt und jede Mäßigung, einen zunächst von wenigen anerkannten Einzelstandpunkt vertritt, kann i. wes. nur zur Vermittlung nach innen und außen, nur zum Segen dienen, und bei aller Verschiedenheit der Ansichten über Einzelheiten (worunter übrigens manches auch nur Politik ist!) wird man ihr schließlich im ganzen nur zustimmen können. Starkmachende **Einigung** auf ein hohes, **heilsames und unerläßliches Mindestkriegsziel, Einmütigkeit im Durchhalten und Maßhalten,** denkbarste Friedensförderung auf Grund des gemeinsamen und besonderen Interesses, aber, wo es not tut und den Krieg mit großer Sicherheit verkürzen

* Auch von den ersteren erfolgten hier und da Ablehnungen: diese berücksichtigen nicht, daß man nur durch Anerkennung des Berechtigten etwas erreichen kann und daß mit Freuden alle Mittel zur Förderung der eigenen Richtung, die in unzeitgemäßer Übertreibung nur schwer und nur wenig Anhänger findet, ergriffen werden müssen.

p 4451.

wird, auch durch **äußerste Entschlossenheit, nicht bloß in Worten, vielmehr durch sofortigen, tatkräftigen Rechtsschutz** — ist das nicht etwas, was alle ohne Ausnahme erstreben und anerkennen müssen und was auch gegenüber dem Ausland nur zur Klärung dienen kann?

Die Erörterungen der Schrift wenden sich sowohl an die zurzeit völlig faszinierte, verhärtete Einsicht, wie bewußt und geflissentlich auch an das Herz; denn die ungeheuerliche Verkümmerung der Herzensrechte, die völlige Verkehrung der Menschennatur, bildet doch schließlich auch ein schwerwiegendes Verstandesmoment! Jene sind also keineswegs, wie es bei nur teilweiser Prüfung scheinen könnte, ein Ausfluß von Schwärmerei oder Schwäche, sondern ein durchaus logisches, der Kultur und dem Christentum entsprechendes System und enthalten **sehr wesentlich Realpolitik.**

In ihrer Gesamtheit liefern sie

1. den Nachweis, daß, was kein Vernünftiger jemals bezweifelt hat, jedermann zu allen Zeiten freudig für Deutschlands **Wehr**macht eintreten muß — wohl dem Staate, der stark ist! —, daß daneben aber zur äußersten Einschränkung der stets furchtbareren Kriege im gemeinsamen und besonderen Interesse der Völker wie vom Standpunkt der Kultur und des Christentums* **überall in der Welt** noch weit mehr wie bisher die Friedensbestrebungen zu fördern sind und daß letzteren durch äußerste Förderung einer **unlösbaren** Interessengemeinschaft wie durch Zusammenschluß nur zu deren Schutz die nötige Grundlage und der nötige Machtrückhalt zu verschaffen ist;

2. für den gegenwärtigen Krieg einen weiteren Nachweis, daß dieser für Deutschland zweifellos ein Notwehrkrieg ist und daß die **Losung für die ganze Welt** lauten muß: **Los von England! — Freiheit der Meere! — Los von den amerikanischen Trusts!**

Des ferneren wollen die Darlegungen

3. den Versuch machen, die vielfachen „Kriegsgreuel" einzuschränken, sowie

(**I. Hauptziel!**) 4. **in Ergänzung der vorläufig in erster Linie entscheidenden, fortschreitenden Waffenerfolge die Frage nach der Berechtigung und allseitigen Notwendigkeit einer steten, gleichmäßigen Friedensförderung durch geistige Mittel einer Untersuchung unterziehen.** Eine solche stete Friedensförderung erscheint in Rücksicht auf die große Schwierigkeit der Friedenswiederherstellung, ferner die schweren, allseitigen Nachteile einer Entscheidung allein durch Waffengewalt als dringend notwendig im gemeinsamen und besonderen Interesse der Kriegführenden. Soweit hierbei irgendein Einfluß auf das Ausland denkbar ist, wie auch gegenüber der starken Gegenströmung in Deutschland, wird der Standpunkt der grundsätzlichen Friedensliebe und die Betonung der gemeinsamen Interessen neben Wahrung der besonderen und unerschütterlicher Aufrechterhaltung eines festen, hohen Kriegszieles, ferner die Feststellung, daß der Verfasser mit seinen Friedenserörterungen durchaus gegen den Strom ankämpft, einigermaßen vor Mißdeutung sichern, wovor ja außerdem und vor allem die tatsächlichen Verhältnisse schützen. Daß durch ein solches Bemühen „doch nichts erreicht wird", muß sehr bestritten werden. Die steten, gleichmäßigen Friedensbemühungen ziehen andere nach sich bei Freund und Feind — auch **in England** erklärte man eine Erörterung der Friedensmöglichkeiten „monatelang vorher" für nötig, und in vielen großen Städten fanden dort im Frühling 1916, laut zuverlässigen Nachrichten, sogar **Friedensversammlungen** statt! Wie man sich bezüglich **Nichtduldung** der Friedenserörterungen auf die anderen Staaten beruft, wird man dies auch gegenseitig bei Zulassung tun, und **derjenige Staat, der jene zuläßt, beweist damit in Verbindung mit Siegen außer** einer ganz selbstverständlichen, stets vorhandenen, allgemeinmenschlichen **Friedenssehnsucht,** einer ge-

---

* Vgl. die Äußerung Kaiser Friedrichs S. 16 u.

wissen, bei schweren Kriegen mehr oder weniger für jeden bestehenden Friedensnotwendigkeit **und ernstem Pflichtgefühl nur seine Stärke, seinen guten Stand, seinen Weitblick und die Echtheit seiner früher oft versicherten Friedensliebe, kann später stolz darauf sein und wird den Dank der ganzen Welt ernten!** Der ernsten Sprache des Unmaßes der Vernichtung und der Schuldenanhäufung, der immer lauter klopfenden Stimme der Menschlichkeit und Mäßigung kann sich auf die Dauer kein Staat entziehen — und so nimmt dann die Friedensstimmung, gefördert durch das stets klarer erkennbare Maß des allseitig Erreichbaren und Heilsamen, allmählich zu und findet Mittel und Wege zum Ziel.

„Wo ein Wille, da ist auch ein Weg!" Die Sache muß nur überhaupt erst zur dauernden Erörterung gelangen, welche dann aus den verschiedenen Standpunkten das Rechte, das Greif- und Haltbare mühsam herausfindet. Nichts erreicht, ja Schweres verschuldet wird vielmehr durch allgemeines unverantwortliches Schweigen, während Zusammenschluß aller einzelnen zu freier, fester Meinungsäußerung den größten Segen stiften wird und schweres Unheil mindern kann.

(II. Hauptziel!) 5. Weiter soll die Schrift in Gegenwirkung zu unheilvollen Versuchen, die Volksstimmung teils für überaus schwächliche, teils für überspannte, den Krieg unabsehbar verlängernde und in ihren weiteren Folgen verhängnisvolle Kriegsziele zu beeinflussen, **für einen starken und sicheren wie maßvollen Frieden** eintreten. **Sie befürwortet ein einmütiges Durchhalten, aber auch ein einmütiges Maßhalten** um der Menschheit, Menschlichkeit und Vernunft willen und entspricht den verlautbarten Friedensstimmen im Ausland, die ohne die unverantwortliche Unterdrückung solcher Stimmen dort noch viel zahlreicher sein würden. Deutschland bedarf solcher Gewalt nicht, da ja **jeder Schein von Schwäche** trotz der selbstverständlichen Ausnutzung **aller** Friedensstimmen seitens der Feinde **durch die Wucht der offenkundigen Tatsachen widerlegt** wird und die Wahrheit trotz der Weltsuggestion und Prophezeiungen eines Churchill und Asquith doch triumphiert. Alle englischen Darstellungen sind, eine nach der anderen, längst als eitle Täuschungen und Vertröstungen erkannt!

Wenn an unterliegende Völker die bittere Notwendigkeit herantritt, sich trotz ungeheurer Opfer zu ungünstigen Friedensbedingungen zu entschließen, wie viel mehr kann man von denen, die gut stehen, erwarten, daß sie zwar unbedingt bis zum festen Ziele „durchhalten", sich aber doch, zumal in zweifelhaften Dingen, eine heilsame Mäßigung auferlegen und mancherlei Ausgleich eintreten lassen, statt durch Maßlosigkeit die Annäherung der Feinde zu verhindern, sich leicht selbst zu täuschen und zu schädigen und unter Umständen eine ungeheure Verantwortung auf sich zu laden! **Es gilt, gegen die Selbstsuggestion, die Massensuggestion und die Massenbeherrschung im öffentlichen Leben und in der Presse den freien Mut besonnener, warmherziger und entschiedener Meinungsäußerung zu bekunden und durch allseitige Förderung solchen Wirkens vielleicht das Leben und Lebensglück Tausender und manches herrliche Kulturwerk zu erhalten, den überall gestörten Handel und Wandel wieder aufzurichten, an Stelle eines zum Teil völlig mühelosen, unverdienten Gewinns die Frucht tausendfachen Fleißes wiederherzustellen, die Schuldenlast der Staaten nicht ins Unermeßliche anschwellen zu lassen, Europas Führerrolle in der Welt zu erhalten, sowie der späteren Versöhnung der Völker durch einen Dauerfrieden vorzuarbeiten!**

Freilich können wir Deutschen ja — es sei dies freudig anerkannt! — mit denkbar größtem Vertrauen derartige Fürsorge den maßgebenden Stellen überlassen, die ein volles Urteil über die gesamte Lage haben und stets den aufrichtigsten Friedenswillen an den Tag legten. Haben sich doch deren Maßnahmen, selbst wo sie zweifelhaft erscheinen,* später oft glänzend bewährt! Aber auch diese

* Für die feindliche Diplomatie dient die Sprache jedenfalls oft nur dazu, die Gedanken zu verbergen. Bei den Noten und „einstimmigen Beschlüssen" der Feinde und

— wie die gesamte Volksmeinung — sucht man eben von den extremen Standpunkten aus direkt oder indirekt, durch das Gewicht mächtiger Verbände, zu beeinflussen, ja zu verderblicher Stellungnahme zu drängen, so daß hiergegen mit allen Mitteln anzukämpfen ist. Übrigens ist doch auch die Entscheidung nach der Seite unermeßlichen Unheils wie des größten Heils oft nur um Haaresbreite entfernt, und so werden auch jene Stellen bei der ungeheuren auf ihnen lastenden Verantwortung trotz genauester Kenntnis der militärischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten (!) von manchem inneren Konflikt bedrückt sein, ja die Meinungen stehen einander öfters gegenüber. Und ferner **entscheidet trotz aller Kenntnis doch oft nur die Grundstimmung: Festigkeit, rechtzeitige Entschlossenheit oder Unbeständigkeit, verschlimmerndes Ausweichen, Halbheit und Schwäche.** Zu den fachmännischen Gesichtspunkten kommen schließlich viele allgemeinere und eine derartig mannigfache Beleuchtung aller Fragen, daß jene leitenden Stellen gewiß keinen Beitrag zur vollen Klärung, der auf sorgfältigen Erwägungen beruht und aus tiefstem Herzen kommt, verschmähen dürften, selbst wenn er, für die Gesamtheit bestimmt, die Form einer Mahnung oder Warnung hat. Sonst müßte man ja den ganzen Parlamentarismus und die gesamte kriegswissenschaftliche Literatur, in der doch so manche ausgezeichnete Schrift enthalten ist, ferner die ganze Presse für überflüssig erklären, während mit Recht erstere öfters bei schwierigen Fragen vertraulich unterrichtet wird und auch letztere manches Körnlein für die Entscheidung der leitenden Stellen beigebracht haben wird. Ist es ferner für diese nicht wertvoll, in dieser oder jener Frage durch einschlägige Schriften die Übereinstimmung und den Rückhalt des ganzen Volkes gewinnen und das Vertrauen zu den getroffenen Maßnahmen steigern zu können? Jedes entschlossene Auftreten gegen der Terrorismus der Einseitigkeit, welche den Feinden entweder durch schwächlichen Verzicht die Hoffnung erweckt, uns die Frucht des Errungenen wieder entreißen zu können, oder aber die Besorgnis, daß sie im Falle eines Friedensschlusses mit unerträglicher Demütigung zu rechnen haben, ferner jede ernste Bemühung zur Verkürzung des ungeheuerlichen Krieges im gemeinsamen und besonderen Interesse dürfte nur Dank verdienen, selbst wenn dadurch nur tausend Tropfen aus dem Meere des Leides genommen würden. Oft übrigens wird auch nur auf jene Stellen verwiesen, weil die Stimme der Vermittlung und Mäßigung unbequem ist und weil man seiner eigenen Einseitigkeit und Starrheit zum Siege verhelfen möchte oder den Irrtum des bisherigen Standpunktes nicht eingestehen mag. Und so soll denn nach solchem Willen durch sinnlose Ziele **die gegenseitige Schwächung zugunsten dritter** immer weiter gehen! —

Was die Beurteilung der Schrift von gegnerischer Seite betrifft, so kann diese im wesentlichen gleichgültig sein. Denn auf alle Fälle wird manches Zutreffende haften bleiben. Nur eins möge man vermeiden, was ja freilich zu allen Zeiten gegenüber neuen Anschauungen, die doch so oft die Welt eroberten, an der Tagesordnung war: Hohn und Spott.* Dazu ist die Frage viel zu ernst, es handelt sich um tausendfaches Menschenleben, Menschenglück und Kulturerhaltung, und dazu sind die Darlegungen dieser Schrift viel zu sachlich und überzeugend! Übrigens wird es gegenüber solchen Stimmen — des kann man gewiß sein — auch nicht an mannigfacher freudiger Anerkennung und Förderung der Sache fehlen, zumal alles geschehen ist, um jeden ungerechtfertigten Gedanken an einen „faulen

---

mancher Neutralen wird man sich stets erst fragen müssen: Was ist ihr Zweck? Oft genug bloß der der Einschüchterung oder Irreführung oder gar — Selbsttäuschung!

* August 1916. Jetzt, nach zwei Kriegsjahren, ist dieser Standpunkt freilich verschwunden. **Aber es ist bitter, daß es zu dieser Einsicht für Vorurteil und Hochmut erst vieler Millionen Opfer bedurfte,** und Verketzerung, hochmütiges oder gutmütiges Achselzucken gibt es noch immer, statt daß alle einmütig, opferfreudig und unermüdlich gegen die Weltzerstörung ankämpfen!

Frieden", an irgendwelche Schwäche oder Kriegsmüdigkeit Deutschlands, den Tatsachen entsprechend, völlig auszuschließen. **Alle Daheimgebliebenen sind sich dessen bewußt, daß die Entbehrungen, welche sie erleiden, doch gar nichts ausmachen gegen die überaus bewunderungswürdigen Leistungen und Entbehrungen der im Felde Stehenden und daß sie nicht hinter diesen zurückstehen dürfen. Ebenso sind die Opfer und Nöte des gesamten Deutschlands gar nichts gegenüber denjenigen der Russen, Franzosen, Serben usw., in deren Landen gottlob die Deutschen stehen, nichts gegenüber den Drangsalen und der Not der napoleonischen Zeit vor hundert Jahren und nicht der hundertste Teil dessen, was Deutschland erleiden müßte, wenn die Feinde jetzt im Lande ständen! An Deutschlands Entschlossenheit zum unerläßlichen, heilsamen Ziel möge also trotz des ausgesprochenen allseitigen Friedenswunsches niemand zweifeln! Das ist ein Kernpunkt der Schrift.** Diese wendet sich, nochmals aufs kürzeste zusammengefaßt, **sowohl gegen die** gefährliche **Übertreibung** der an und für sich durchaus berechtigten Sicherheits- und **Gelegenheitspolitik** seitens **mancher** einflußreichen **Alldeutschen** und starker Verbände* **wie gegen jeden schädlichen** grundsätzlichen **Verzicht seitens mancher Sozialdemokraten und Idealisten**** und sucht also **eine notwendige starkmachende Einmütigkeit** im fortdauernden Siegeswillen wie in den Vorstellungen über die Kriegsziele herbeizuführen,*** ferner zum Besten unseres Vaterlandes wie ganz Europas und der weißen Rasse **alle** Mittel auszunutzen, welche zur Verkürzung des ungeheuren Weltbrandes dienen können und einen Dauerfrieden verbürgen. Ihre Forderung: „Durchhalten und durchgreifen, aber auch Maß halten!" und ihre gesamten Darstellungen sind niemals unzeitgemäß oder schädlich, vielmehr stets vollberechtigt, ja dringend notwendig. Und selbst die jetzige, durch völlige, verhängnisvolle Verkennung der Sachlage und Verdrehung des waren Tatbestandes hervorgerufene Ablehnung des Friedensangebots unseres Kaisers kann an der Berechtigung, Notwendigkeit und **heiligen Pflicht unentwegter Friedensbereitschaft neben fester Entschlossenheit**

---

* Wer unsinnige Forderungen aufstellt, hindert jede Annäherung, wer von aufgestellten Forderungen zurück muß, beweist Schwäche.

** Wie unsinnig wäre es gewesen, wenn Elsaß und Lothringen 1871 Frankreich gelassen wären, deren Festungen Straßburg und Metz uns jetzt vor dem Einbruch in das blühende Innerdeutschland, vor einer Wiederholung der zahlreichen furchtbaren Heimsuchungen Deutschlands durch die Franzosen mit geschützt haben! Denn daß Elsaß-Lothringen (zu neun Zehnteln deutsch!) die tatsächliche Ursache für den jetzigen Krieg gewesen wäre, ist ausgeschlossen. Dessen Ursachen waren der Ehrgeiz der Franzosen, ihr Schmerz, von den Deutschen besiegt zu sein, ihre Rachsucht, trotzdem sie ihrerseits Deutschland oftmals heimsuchten und verwüsteten, ferner ihr Neid **und der Wahn,** im Bunde mit England und Rußland des Sieges absolut sicher zu sein!

*** **Die Grundlinien der Kriegsziele** sind vom deutschen Kanzler, soweit möglich, zugleich mit der Erklärung der Friedensbereitschaft Deutschlands bekannt gegeben: ein **größeres und stärkeres, fü rimmer gesichertes Deutschland, freie Bahn für dieses in aller Welt, Freiheit der Meere für alle Völker!** Und das ist gut! Denn keine Ruhe im Volk, wenn es nicht weiß, wofür es kämpft und von der Notwendigkeit des Zieles überzeugt wird! Und auch die Regierung kann mit desto größerem Nachdruck auftreten, wenn sie weiß, daß sie für ihr Ziel den überaus starken Rückhalt der einmütigen Volkszustimmung hinter sich hat. Obiges „Kanzlerziel", richtig aufgefaßt und völlig sichergestellt, ist derart, daß es in der Tat einmütig vom ganzen deutschen Volke unterstützt werden muß, was zu erweisen ein Hauptzweck dieser Schrift war. **Für die Erreichung dieses Zieles, unter dessen Gesamtforderung nie und nimmer herabgegangen werden darf,** hat Deutschland die erforderlichen Pfänder in der Hand und wird sie, soweit und solange es irgend nötig ist, festhalten **oder diese gegebenenfalls überhaupt behalten!** Im einzelnen freilich wird es, unbeschadet des Gesamtzieles in Rücksicht auf das gemeinsame und besondere Friedensinteresse, teils des Austausches, der geeigneten Form, der Unterscheidung, ja hier und da der Schonung bedürfen, teils aber auch für gesteigerte Opfer und Siege einer Erhöhung der Forderungen!

zum Durchhalten und Durchgreifen nichts ändern und nur dazu dienen, diese Entschlossenheit zu weiteren Siegen wesentlich zu verstärken. Selbst der bayrische Ministerpräsident Graf Hertling erklärte Friedenserörterungen in Rücksicht auf die gesamte Lage und den guten Stand der Mittelmächte für keineswegs unzeitgemäß. Der Begriff der Friedens**pflicht,** zumal für den Stärkeren, muß durchaus aufrecht erhalten werden, und zwar, je ferner der Frieden erscheint, gerade um so mehr! Denn auch der Stärkere bringt doch ebenfalls Opfer, und andernfalls ruinieren sich möglicherweise mehr oder weniger alle zugunsten des schadenfrohen Dritten. Der Ruf Deutschlands, ferner der der Neutralen, ja der ganzen Welt nach Frieden, diese Mahnung der Menschlichkeit und der Einsicht, wird nicht mehr ertötet werden können! — Der Erfolg der Schrift wird voraussichtlich vielfach eine Ablehnung sein, die der Verfasser um der Sache willen gern auf sich nehmen will — sie würde den Feinden aufs neue zeigen, woran sie sind! —, bald aber eine allmählich zunehmende Anerkennung — dann führt diese zur Annäherung. So kann sie in jedem Falle Segen stiften. — Eine Aufforderung zu jedweder Unterstützung der Sache befindet sich S. 36 ff.

Weihnachten 1916.

Der Verfasser:
Prof. **H. Steinmeyer,** Braunschweig.
Helmstedterstraße 114.

I. Juni 1914.

Erörterung aus der Zeit unmittelbar vor dem Kriege!

Das Programm der „Deutschen Friedensgesellschaft", begrenzt und gewürdigt.

Vorbemerkung November 1915. Die Darlegungen des ersten Teils haben zurzeit mehr theoretischen Wert. Sie werden gewiß überzeugend wirken, indes ist die Stellungnahme zu ihnen gegenwärtig Nebensache. Von praktischer Bedeutung und unentbehrlich sind sie, wie im Vorwort bemerkt, als Grundlage für den zweiten Teil, als Mittel zum Zweck, für die Erkenntnis des ungeheuren gemeinsamen Interesses der europäischen Völker. Selbstverständlich bedürfen sie nach den Erfahrungen des Weltkrieges in einzelnen Punkten der Revision, wie dies für die Anschauungen jeder Partei der Fall ist. Fast alles irgend Anfechtbare ist indes weiterhin bereits aufgehoben, und so verdienen sie, selbst bei dem größten Vorurteil, um des hohen Zieles und um der in ihnen enthaltenen wichtigsten Fragen willen eingehende, sachliche Würdigung!

Bereit sein ist alles" — nämlich zum Kriege:
„Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg" — nämlich zum Frieden! — —
„Der Mensch ist des Menschen größter Feind":
„Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"

So lauten die Sprüche der Völkerweisheit und der Fundamentalsatz der christlichen Religion. Wie sind diese einander so widersprechenden Erfahrungssätze und sittlichen Forderungen in Einklang zu bringen? Zur Entscheidung dieser Frage wird eine völlig unbefangene Beleuchtung des Programms der „Deutschen Friedensgesellschaft" durch einen Friedensfreund und — gleichzeitigen **Wehr**vereinsmann (!) dienen können. Sie wird zeigen, daß die Ideen der Friedensgesellschaft in vernünftiger Begrenzung und bei gleichzeitiger Wehrhafterhaltung keineswegs ohne weiteres als „Utopien und Unverstand" abzulehnen sind, sowie daß viele Mitglieder dieses Vereins durchaus nicht auf dem Standpunkt stehen, der ihnen vielfach untergeschoben wird. Sie sind nur in

---

* **über den anderen Weg der Kriegsverkürzung, das unerläßliche volle Durchgreifen** gegenüber **jeder** schwächlichen Einseitigkeit der Neutralen, **jeder** Völkerrechtsverletzung, ja der fast völligen Aufhebung des Völkerrechtes, wird sich der Verfasser eingehender an anderer Stelle äußern.

naturgemäßer Begrenzung Friedensfreunde und wollen selbstverständlich keinen Frieden um jeden Preis, zum Schaden des Vaterlandes, vielmehr nur eine internationale Förderung des Friedensgedankens. Denn niemand, aber auch niemand weiß, was bei einem künftigen Kriege selbst für den Stärkstgerüsteten oder den mächtigsten Völkerbund herauskommt, niemand, wie weit er um sich greifen und wie lange er dauern wird — **auch während eines Krieges sind Wechselfälle und ein Umschwung niemals völlig ausgeschlossen, und ein** fehlendes Glied in der Kette der Berechnungen kann die größten Erfolge für jeden unnütz machen oder wesentlich abschwächen! — Jeder dagegen muß zugeben, daß die Kriege durch die Größe der Aufgebote, durch die stets mörderischeren und mannigfacheren Kriegsmittel, durch die ungeheure Lebens- und Existenzvernichtung, Not und Bedrängnis und die Last des über viele Millionen hereinbrechenden Kummers* immer grausamer werden, daß sie stets erneuten, meist lange anhaltenden Haß erzeugen, daß niemand mit voller Bestimmtheit die dauernden wirtschaftlichen und politischen Folgen voraussehen kann und ob diese die ungeheuren, noch so freudig gebrachten Opfer wert sind, daß die ewige Kriegsbeunruhigung doch einmal ein Ende finden muß!

Als erstes Ziel der „Deutschen Friedensgesellschaft" wird in deren Programm hingestellt:

„Aufklärung über das kulturwidrige Wesen des Krieges." Dieser Ausdruck bedarf der Klärung und Begrenzung. Manche Mitglieder der Friedensgesellschaft, in welcher natürlich neben der Übereinstimmung im Hauptziel manche Sonderanschauungen vertreten sind, werden den Krieg gewiß nicht schlechthin für kulturwidrig erklären. So groß die Schrecken des Krieges sind — zerstörte und verkümmerte doch der Deutsch-Französische Krieg 1870/71, ganz abgesehen von den sonstigen inneren und äußeren Zusammenbrüchen, den Schmerzen der Verwundeten, Verschmachteten, Verlorenen, Preisgegebenen und den vielfachen, Jahrzehnte umspannenden traurigen Nachwirkungen, auf beiden Seiten einschließlich der Verwundeten und Invaliden rund 300 000 blühender Menschenleben, der Balkankrieg 350 000!** —, so wird der Krieg doch wohl nie gänzlich verschwinden und ist und bleibt wohl leider für immer ein unausrottbares Übel, das auch als solches teilweise kulturfördernd wirken kann, als letzter Schutz gegen Unrecht und Unterdrückung höhere Kultur gegen Überwältigung durch niedrigerstehende schützen und einen zu befürchtenden Rückgang der Kultur verhindern muß, ferner gegenüber den tausendfachen Greueln mannigfache großartige und erhebende Betätigungen der Menschlichkeit zutage fördert und für den Sieger oft einen großartigen Aufschwung herbeiführt (der freilich vielfach auch ohne dies denkbar wäre, oft nur ein vorübergehender ist und jedenfalls stets durch den fortdauernden, erhöhten Haß des Überwundenen gefährdet ist).*** Wer wollte z. B. ein so

---

* **Freilich nehmen viele tausend Deutsche Wunden und Tod oder den Verlust ihrer Lieben mit größter Opferfreudigkeit, ja mit Dankbarkeit und Stolz auf sich** (s. Bem. S. 30), aber es sind und bleiben doch immerhin Opfer, und der Schmerz über den Tod so vieler hoffnungsvollen Menschenblüten ist nur allzumenschlich!

** Novbr. 1915. Die „Verluste" des Weltkrieges an Gefallenen, Gefangenen, Vermißten und Verwundeten wurden von einem englischen Abgeordneten schon auf etwa fünfzehn Millionen geschätzt — eine unerhörte Ziffer! Daher mehren sich auch in allen Staaten die Friedensstimmen, trotzdem diese vielfach durch Suggestion oder im Auslande zum Teil sogar geradezu durch Gewalt unterdrückt werden. Englische Blätter freilich zeichnen sich neben einem unglaublichen Hochmut oft durch eine wohltuende Offenheit über ungünstige Momente aus, denen man doch klar ins Auge sehen muß.

*** **Über diese Streitfrage möge man jedem das Urteil völlig überlassen.** Jedenfalls liegt die Möglichkeit leider fern, und ihre **Erörterung** ist insofern müßig, ja **führt nur zu Gegensätzen.** Wohl aber handelt es sich darum, alles für die äußerste Beschränkung der Kriege zu tun; darin stimmen alle überein, und für diesen Zweck ist hier sehr viel beigebracht. Die Hauptmittel dafür sind Erkenntnis, Schaffung einer unlösbaren, weitesten

gewaltiges Beispiel des Ringens tapferer Völker wie den Krieg von 1870/71 in der Geschichte missen? Anderseits ist doch wieder unzweifelhaft so viel klar, daß der Krieg steigender Kultur immer weniger entspricht. Naturgesetz ist zwar Kampf; Kulturgesetz aber: äußerste Einschränkung des blutigen Kampfes. Während unzivilisierte Völker bei jeder Gelegenheit losschlagen, wird, je höher die Gesittung, je veredelter und vergeistigter die Menschheit, desto mehr die gewalttätige Durchführung von Streitigkeiten bei tausenderlei Anlässen eingeschränkt werden. Kriege eines verbrecherischen Ehrgeizes wie die eines Napoleon I., dessen Ruhm sich auf Millionen Leichen aufbaut, passen in unsere Zeit nicht mehr! Der Mittelweg in der Entwicklung, keine Angriffskriege mehr auf sich nehmen zu wollen, ist jedenfalls schon erreicht, **ja, manche Staaten vermeiden grundsätzlich scheinbar jeden Krieg, während andere sich zerfleischen.** Ebenso unzweifelhaft ist es, daß der Krieg grundsätzlich einer höchsten Forderung des Christentums, der der Nächstenliebe, widerspricht. Wäre es möglich, daß die Hauptvorschrift des Christentums „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" nur auf den einzelnen Nächsten beschränkt sein sollte und daß diese höchste und heiligste Forderung in dem Verhältnis der Völker zueinander zeitweise keine Gütigkeit hätte? Wenn zwar auch die Liebe zu dem einzelnen Nächsten, der unserer Fürsorge unterstellt ist, sich oft gerade in Strenge und Härte zeigen darf und muß, schon um der allgemeinen Weltordnung willen, sind wir darum auch ohne weiteres zu blutiger Bekämpfung großer Völker und damit von Millionen Unschuldiger berechtigt, gewissermaßen als Stellvertreter der Vorsehung und Weltregierung?!* Selbstverständlich sieht sich doch das eine Volk genau wie das andere als solchen an. Daß freilich „Nächstenliebe" bewiesen wird, indem man durch Selbstaufopferung die buchstäblich Nächsten und sein Vaterland, ja vielleicht auch die ganze näher- und höherstehende Mitwelt vor schwerer Not durch Krieg im eignen Land und vor Vergewaltigung, Unterwerfung seitens niedrigerstehender, roher Völker bewahrt und ohne unchristlichen Haß, aus Notwehr oder bei zunehmender Bedrohung selbst zu rechtzeitiger Abwehr** zum Schwert greift, und daß auch einmal zur Erhaltung des Rechts, zum Schutz der sittlichen Weltordnung oder des Glaubens alleräußerstenfalls ein Notkrieg unternommen wird, ist **bei dem bisherigen Völkerverhältnis** leider unvermeidlich, ja, die Unterlassung könnte sich bitter rächen (s. o.); jedenfalls aber sind wir vom christlichen Standpunkt aus verpflichtet, zunächst **alles** zu tun, um auf friedlichem Wege, durch stetige Förderung und Aufbietung **aller Völkereinigungsmittel, welche schließlich die äußeren Machtfragen völlig zurücktreten lassen,** einer solchen harten Notwendigkeit vorzubeugen, **ferner die blutige Bekämpfung so bald als möglich wieder auszuschalten;** verlangt doch jene Notwendigkeit zumal auch schwerste Opfer der eigenen Angehörigen — bei aller Opferfreudigkeit bleibt doch gewiß noch menschliches Empfinden! — und zwingt im Gegensatz zu strengster Einschränkung jeder Gewalt im Einzelleben zu unerhörtem Blutvergießen! Daher auch die große Meinungsverschiedenheit unter angesehenen Geistlichen! Wenn mit Begeisterung, ja Unfehlbarkeit und Unduldsamkeit, manche Vertreter des Christentums, unter Berufung auf Christi Opfertod, unter allen Umständen eine völlige Selbstaufopferung verfechten, so ist dies zum Teil eine Verquickung religiöser und mensch-

---

Interessengemeinschaft, Schaffung eines allumfassenden Machtrückhaltes allein zum gemeinsamen Schutze des Friedens und der getroffenen Einrichtungen, schließlich Bekämpfung aller bewußten und unbewußten Kriegstreiber, Panslawisten, Chauvinisten usw.

* Sollen um der verhältnismäßig wenigen Kriegstreiber willen (vgl. Helfferichs Äußerung S. 21 u.), welche die Staaten in Kriegsgefahr und in die Kriegszwangslage drängten, immer weitere Millionen Unschuldiger, welche friedfertig denken und zum großen Teil Kulturträger werden könnten, dahingemäht werden?

** Über die Mißlichkeit eines Vorgreifens siehe übrigens Bismarcks Ansicht: Anmerkung S. 11).

licher Ziele, rechnet nicht mit menschlicher Irrtumsmöglichkeit, vermöge deren ja bekanntlich jede Partei das Recht für sich in Anspruch nimmt, und ist, sobald etwa das Gegenteil erreicht oder jene Menschlichkeit, jede Nächstenliebe aufgehoben würde, einfach töricht! Auch die Begeisterung hat einen Superlativ der Verblendung, wie er die Vertreter der feindlichen Geistlichkeit vielfach erfüllt. Neben dem einen Gipfelpunkt des Christentums, dem der Selbstaufopferung für eine höhere Idee (Vaterland, Glauben), bleibt die gleich hohe Forderung der Nächstenliebe, Versöhnlichkeit und des Wirkens durch diese ohne Gewaltmittel. Also: wir haben vom christlichen Standpunkt aus grundsätzlich zunächst die heilige Pflicht, den Krieg mit allem Eifer zu verhindern; er entspricht überwiegend weder einem durchgeführten, wahrhaften Christentum noch steigender Kultur, und nur die allergrößte, zweifellose, unvermeidliche Notwehr oder sittliche Notwendigkeit darf dazu führen.* Dann allerdings tritt die andere, höchste Forderung des Christentums, die der Selbstaufopferung, in Kraft — dem Christentum entspricht nur der Sieg der Wahrheit! —, aber mit stetem Gedenken an das gleich hohe Gebot der Nächstenliebe und an dessen ehestmögliche Wiederherstellung, sobald volle Sicherung vor erneuter Bedrohung und Angriffen erreicht ist! — **Im Falle der Notwehr, des Schutzes, kann und muß der Krieg, ein gewaltiges ritterliches Ringen und die ungeheuerste Kraftanspannung, somit eine Sache der reinsten und höchsten Begeisterung und Opferfreudigkeit sein und auch bis zu einem vollen, sicheren Ziel durchgeführt werden!** Sonst aber dringt mehr und mehr die Erkenntnis durch, daß der Krieg schlechthin, unbeschadet der Großtaten, die man stets bewundern wird, in vieler Beziehung doch, wie auch Kaiser Friedrich anerkannte (s. S. 16), einer höheren Kultur und Moral nicht entspricht, daß die Anlässe dazu, die meist nur den Gegner ins Unrecht setzen und jede Partei wegen der furchtbaren Verantwortung entschuldigen sollen — will doch die Schuld eines Angriffskrieges niemand mehr übernehmen! —, oft nicht schwer genug wiegen gegenüber dem entstehenden Unheil, daß die tieferen Ursachen keineswegs immer durch Waffengewalt beseitigt werden müssen oder überhaupt können, und daß meist die gemeinsamen Interessen der Völker weit größer sind als die Gegensätze.

Sollte wirklich, was innerhalb Deutschlands, Italiens und vieler anderen Völker trotz vorherigen schroffsten Gegensatzes möglich war: Fortfall des Stammeshasses, des Faustrechtes und Fehdewesens, der ständischen, städtischen und staatlichen bewaffneten Nebenbuhlerschaft — nicht auch einst für ganz Europa denkbar sein** und, allein zur Gewährleistung des Weltfriedens, nicht ein größerer oder größter, weltbeherrschender Völkerbund in Europa entstehen, ein Germanenbund, oder, um von vornherein die Gegensätze zu beseitigen, ein Zusammenschluß zu „Vereinigten Staaten von Europa" unter Deutschlands Friedensführung?***** Sind die großen Völker Europas nicht fast alle Glieder ein und desselben Volks- und Sprachstammes, des der Arier oder Indogermanen? Ist es denn völlig unmöglich, daß der Dreibund sich einst noch mit dem „Dreiverband" in wohlerwogenem gemeinsamem Interesse zusammenfindet? Wurden sich diese beiden Verbände nicht schon im Balkankriege über manches einig und erhielten dadurch den Weltfrieden? — Heutzutage ist nichts unmöglich! **Sobald irgendeine Ge-**

---

* So spricht sich auch Bismarck („Gedanken und Erinnerungen", Emser Depesche, Ende) gegen jede Vorwegnahme eines Krieges aus, weil man „der Vorsehung niemals genügend in die Karten schauen könne". Ebendort sagt er, daß „auch siegreiche Kriege nur dann, wenn sie aufgezwungen, zu verantworten sind".

** Dieser geschichtliche Beweis erscheint geradezu zwingend!

*** September 1915. Ein Zusammenschluß wird nach dem Kriege zur Bekämpfung des furchtbaren Hasses und zu wirtschaftlichem Schutz erst recht zu erstreben sein, und zwar zunächst wohl ein Bund der sämtlichen aufeinander angewiesenen Mittelstaaten.

meinsamkeit der Interessen entdeckt ist oder geschaffen wird und von leitenden Stellen und in der Presse immer wieder nachdrücklich hervorgekehrt wird — und sie liegt doch meist so sehr auf der Hand! — , haben sich oft genug sogar Völker miteinander verbunden, die eben noch Jahrzehnte bis Jahrhunderte die erbittertsten Feinde, „Erbfeinde", oder die schärfsten Nebenbuhler waren: so England und Rußland (Doggerbank!), Frankreich und England (Faschoda!), Preußen und Österreich (1866!), Bulgarien und die Türkei usf. Wie oft wechselt die Gegnerschaft der Völker: in einem Jahrzehnt wurde für England Frankreich, in einem anderen Rußland als das Schreckbild hingestellt, und jetzt spielt Deutschland diese Rolle!

Müssen denn die Völker einander in Ewigkeit hassen, bekämpfen, beneiden und mißtrauen? Sind nicht die Interessen der europäischen Weltmächte — früher oder später gegenüber den Mongolen und wirtschaftlich gegenüber Amerika — so miteinander verquickt, daß ein europäischer Völkerkrieg unter allen Umständen für ganz Europa und leicht auch für den Sieger, durch dessen langjährige Erschöpfung, die vielleicht nie wieder auszugleichenden wirtschaftlichen Schädigungen und Nachwirkungen sowie durch den nachfolgenden bitteren Haß die schlimmste Störung und Gefährdung zur Folge haben würde? Haben nicht die einzelnen Vertreter der Nationen, die man persönlich kennenlernt, und damit die Nationen, die aus ihnen zusammengesetzt sind, als Ganzes, genau wie das eigene Volk ihre besseren Seiten, ihre Vorzüge? Muß man sie um ihrer Mängel willen — wie solche zum Teil gleicherweise bei uns selbst vorhanden waren — nur verabscheuen und verachten, statt ihre Vorzüge anzuerkennen, von ihnen zu lernen und sie sich zu Freunden zu machen? Freundschaft ist eine goldene Brücke, welche über viele naturgemäße Gegensätze mit Leichtigkeit hinweghilft! —

Das zweite Ziel der Friedensgesellschaft ist: „Bekämpfung nationaler Vorurteile, Betonung der Zusammengehörigkeit der Völker, ihrer materiellen und ideellen Interessen". Diese Forderung wird wohl jedermann anerkennen. Haben wir ein Recht, uns über alle Russen oder Japaner, weil diese naturgemäß zum Teil noch auf niedrigerer Kulturstufe stehen, ganz allgemein zu überheben, wie die Franzosen dies lächerlicherweise uns gegenüber tun? Dürfen wir die Engländer, die so hohe Literatur- und Kulturwerte geschaffen haben, nur hassen, weil sie mit ihrer rücksichtslosen, vorausschauenden und weltumfassenden Diplomatie oft gegen uns gewirkt, uns im Wege gestanden haben, wie wir es in gleicher Lage — „Politik und Macht verderben den Charakter!" — zur Erhaltung errungener Macht gegen Gefahren öfters vielleicht kaum anders gemacht haben würden? Freilich zu einem Grundsatz wie: „Right or wrong, my country!" („Recht oder Unrecht, mein Vaterland!") würden sich die Deutschen nie bekehren!* Lassen wir uns vielmehr, indem wir uns dieselbe Festigkeit, Vor- und Weitschau (Bündnispolitik!) aneignen, nicht weiter von ihnen übervorteilen oder verblüffen! Für **alle** Völker Europas gibt es zu deren gemeinsamem Besten mehr und mehr nur ein Ziel: Wahrung des Friedens, Einigung in allen Gegensätzen! — Zur Förderung dieser Einigung soll dann die dritte Forderung dienen: „Unterstützung aller Bestrebungen für Aufrichtung eines dauernden Rechtszustandes unter den Staaten, durch die Weiterbildung des im Haag begründeten Rechtssystems, insonderheit durch Fortbildung der internationalen Organisation." Hierhin gehören vor allem die Haager Friedenskonferenzen, das dortige Schiedsgericht und die Schiedsgerichtsverträge vieler

---

* Ebensowenig zu einem Verfahren wie das Englands bei der Vernichtung der „Dresden" in chilenischen Gewässern, welches ein namhaftes englisches Blatt mit den Worten sanktionierte: „Das Völkerrecht ist verletzt, wir haben uns entschuldigt, die ‚Dresden' ist vernichtet!"

Nationen. Es ist töricht, zu fragen: „Was hat denn die Haager Konferenz im Balkankrieg vermocht, was gegen die Eroberung von Tripolis durch Italien?“ usw. Wie kann eine solche Einrichtung, welche jahrtausendalte, tiefeingewurzelte Anschauungen bekämpft und ersetzen will, in wenig Jahrzehnten so mächtig sein, um sofort allen schweren Konfliktsstoff der Welt, alle Interessenpolitik, alles Mißtrauen und alle Mißgunst der mächtigen Völker, alle tiefhaftenden Vorurteile zu beseitigen, zumal bei den Schiedsgerichtsverträgen noch so oft die „vitalen Interessen“, Ehrensachen und Existenzfragen, vorbehalten werden? Genug zunächst, daß die Haager Konferenz da ist und neben den Schiedsgerichtsverträgen schon viele hundert kleinere und größere Streitigkeiten friedlich erledigt hat und auch für den Kriegsfall, gleich segensreich wie das „Rote Kreuz“, viele allgemein anerkannte, mildernde Bestimmungen getroffen hat, für deren allseitige tatsächliche Durchführung leider noch die garantierende Welteinigung fehlt! Hat etwa der „Allgemeine Landfrieden“ des Mittelalters in wenigen Jahrzehnten durchgeführt werden können, oder hat er nicht mehrerer Jahrhunderte — heutzutage siegt die Erkenntnis schneller! — zu seinem vollen Siege bedurft? Möchten sich doch alle Kulturvölker der Welt zur Erweiterung und, kriegerisch, einzig und allein zur gemeinsamen Durchführung der Haager Bestimmungen zusammentun! Wer hielt in dem waffenstarrenden deutschen Mittelalter, in dem fast jede Stadt ummauert und kein reisefrohes Durchqueren Deutschlands wie heutzutage möglich war, ein Aufhören des Fehdewesens, welches zu einem Kampf aller gegen alle geworden war, wer noch vor einem Jahrhundert die völlige Einigung der Staaten Deutschlands oder Italiens für möglich? Hat nicht das Zurückdrängen der Duelle bis auf das jetzige Minimum — in anderen Ländern sind sie längst völlig verschwunden! — auch vieler Jahrzehnte bedurft? — Gleich leicht läßt sich der Einwand: „Wie denken sich denn die Friedensfreunde das Ergebnis der Friedensbewegung?“ abtun, nämlich einfach durch die Gegenfrage: „Was soll denn das Ende des Wettrüstens sein?“ Die Antwort wird sein, im ersten Falle: Äußerste Beschränkung des Krieges durch Erkenntnis, aufrichtige Anfreundung, Schaffung voller, **unlösbarer** Interessengemeinschaft, Zusammenschluß zu gemeinsamen friedlichen Zielen und **Verhinderung jeder erneuten Zwangslange zum Kriege bis zur Selbstverständlichkeit des Friedens;** im anderen Falle: durch stete, immer wachsende (und schließlich unerträgliche, also zu erneutem Krieg zwingende) Bedrohung und Furcht! Was von beiden ist vorzuziehen? —

Die vierte Forderung lautet: „Unterstützung aller Bestrebungen, die auf das Ziel gerichtet sind, eine gleichzeitige und gleichmäßige Beschränkung der Rüstungen herbeizuführen.“ Hier sind die Worte „gleichzeitige und gleichmäßige“ immer wieder hervorzuheben, und jeder Vorwurf wird fallen. So groß die Opferfreudigkeit für die „Wehrvorlage“ gewesen ist — vorläufig, ohne Verständigung der Völker, muß man eben die Notwendigkeit der Heeresverstärkung durchaus zugeben —, endlich einmal müssen die Rüstungen, muß der Kriegszustand, muß das Waffenstarren Europas zu Lande und zur See, die Überzeugung jedes einzelnen Volkes, von dem oder den anderen bedroht und zur Rüstung gezwungen zu sein, aufhören und die einzige Sorge aller die sein, daß diese Furcht aufhören kann. In Wirklichkeit will keine einzige der Großmächte in ihrer Gesamtheit, keine Regierung, kein Fürst und kein Volk unter allen Umständen den Krieg, wohl aber kann das ewige Bedrohtwähnen oder tatsächliche Bedrohtsein, das nervöse Wettrüsten mit Unrecht oder mit Recht den Heißspornen und den Besorgten der einzelnen Nationen zum Siege verhelfen und gerade den Krieg herbeiführen!* Natürlich wird stets der Vorwand und Schimmer der

---

* Oktober 1915: Für den gegenwärtigen Krieg ist es jedem Zweifel enthoben, daß die

Abwehr zu wahren gesucht, während es sich in Wahrheit oft keineswegs um bloße Verteidigung, sondern um Machterweiterung, Hinwegräumung eines lästigen Nebenbuhlers handelt, was für Deutschland offenbar gänzlich fortfällt, da es ja mit seinem hohen friedlichen Aufschwung völlig zufrieden sein kann. Lassen sich denn wirklich nicht viele oder fast alle sogenannte „Lebensfragen" nach dem Grundsatze „Leben und leben lassen!", „Gelten und gelten lassen!" auch ohne furchtbaren, folgenschweren und unsicheren Krieg, durch eine billige Verständigung, wie sie schon so oft erreicht ist, entscheiden. Und verlöre überhaupt nicht manches Verlangen bei dauerndem Friedenszustande und Zusammenschluß seine ganze Bedeutung? Ferner ist doch auch darauf hinzuweisen, daß es, wie die Geschichte hundertfach beweist, durchaus nicht allein die Zahl ist, welche die Siege erringt oder den Frieden sichert, sondern die Truppenzahl wird durch Tüchtigkeit, Umsicht, allseitige Vorbereitung, wirksamste Kriegsmittel, diplomatische Inschachhaltung und Isolierung der Gegner, Bündnisse mit deren Nebenbuhlern, Interessierung vieler Mächte, Schaffung von neutralen Zwischengebieten usw. oft reichlich ausgeglichen. Je unverhältnismäßiger schließlich das zum großen Teil zehrende Heer anschwillt, desto mehr Kräfte werden den rein werbenden Berufen entzogen, die doch die Hauptmasse der Existenzmöglichkeiten und damit auch der Volkszahl und Heeresstärke geben! Je geringer die Volkszahl hierdurch bleibt oder durch verheerende Kriege mit ihren Nachwirkungen wird, desto weniger Volksgenossen können auch als Bahnbrecher in die Welt hinausgesandt werden und ihrem Mutterlande dort Beziehungen schaffen, desto mehr Arbeitskräfte und Erfinder fehlen nach dem Kriege zum Ersatz des Verlorenen und zur Wahrung oder Steigerung des wirtschaftlichen Wettbewerbs! — Wer weiß übrigens, ob die stetigen Alarmierungen durch Kriegsbedrohung in manchen Ländern nicht auch von der überaus mächtigen Kriegsindustrie (Armstrong, Creuzot usw.) und interessierten Börsenkreisen herrühren und von diesen in die Presse der verschiedenen Länder befördert werden?* Auch ein Teil der englischen Presse suchte eben dadurch Beliebtheit und Bedeutung zu gewinnen und zu erhalten. Wenn dem so wäre und auch ohne dies, warum bieten nicht auch die hundertfach überwiegenden Friedensindustrien und der Ackerbau die größten Summen für Erhaltung und Förderung der Friedensbewegungen im In- und Auslande auf, da sie ja durch den Krieg direkt oder indirekt aufs schwerste geschädigt werden? Welch ein Mangel an Arbeitskräften und welch eine ungeheure Verteuerung wird durch einen Krieg herbeigeführt! Mit Recht wurde daher auf der kürzlichen Zusammenkunft namhafter französischer und deutscher Parlamentarier in Basel eine bedeutende Verbesserung des Nachrichtendienstes in der Presse gefordert. **Es ist ganz unglaublich, welche falsche Vorstellungen über Zustände, Persönlichkeiten und herrschende Anschauungen den Angehörigen verschiedener Staaten durch die Presse beigebracht werden,** freilich oft auch schon geflissentlich anerzogen sind!

So entsteht dann schließlich ein überreizter Zustand der rivalisierenden Völker, eine kritische Steigerung des Mißtrauens und eine Gehässigkeit, die in den Krieg treibt und die wahren Grundeigenschaften und Gesinnungen der Völker in ihrer großen Mehrheit wie den fast allseitigen Wunsch nach Erhaltung des Friedens, goldenen Friedens, gegenseitig vergessen läßt; wie bei den einzelnen Menschen, die viele Jahre in Liebe oder Freundschaft und Frieden mit-

---

Hauptgegner Deutschlands aus Rachsucht, Neid und Furcht den Krieg als zur Unterdrückung Deutschlands notwendig erachteten und ihn später herbeiführen wollten, **da sie auf Grund ihrer bedeutenden Übermacht des Sieges absolut sicher zu sein glaubten** (vgl. „Die Belgischen Aktenstücke", Berlin, S. Mittlers Verlag; 50 ₰).

* Für Länder mit allgemeiner Wehrpflicht ist dieses allerdings nicht anzunehmen, da hier dem Gewinn die Gefährdung des eigenen Lebens oder desjenigen der Söhne gegenübersteht.

einander gelebt haben, nach entstandener Spannung oft eine immer gereiztere Gegnerschaft, ja Verbitterung zum Ausbruch kommt, die nichts Gutes mehr anerkennt und alles, was sie verband und für immer verbinden sollte, in den Hintergrund drängt. Im Völkerleben kommt dann, wie bemerkt, der Augenblick, wo die Kriegspartei, namentlich unter ehrgeizigen Männern, unerwartet die Oberhand gewinnt, und wo unter der Begründung „Jetzt ist die günstigste Zeit zum Angriff" oder „die höchste Zeit zur Abwehr" plötzlich alles den furchtbaren Krieg verlangt oder gutheißt, der so oft aus den Menschen Bestien macht und wie ein zerschmetternder Orkan ohnegleichen alles verheert, die Saaten niedertritt, Millionen blühender, junger Menschenleben aus ihrer liebenden Umgebung hinwegreißt und durch Vernichtung der in ihnen vielfach liegenden Keime zur glänzenden Weiterentwicklung der Wissenschaft, Kunst und Technik auch das gesamte Aufsteigen des Menschengeschlechts aufs empfindlichste unterbricht. Ein schwerer Krieg hält die Entwicklung der Menschheit, die jetzt, besonders in der Eroberung des Weltalls, der Erforschung und Beherrschung der Naturkräfte so gewaltige Fortschritte macht, durch Vernichtung tausendfacher Intelligenz, hoffnungsvollster und edelster Menschenblüten um Jahrzehnte auf!*

Er zieht auch für das einzelne Volk, oft ohne **sicheren, vollen** Ausgleich, ungeheure, **niemals zu überschauende** wirtschaftliche Störungen und Schädigungen nach sich, schwere innere und äußere Gefahren und setzt vielfach alles aufs Spiel, während beim friedlichen Nebeneinander meist eine glänzende Weiterentwicklung gesichert wäre. Wenn es demnach auch noch so wahr ist, daß Deutschland, wie es in der Antwort des Postdirektors Kuhlmann (Wolfenbüttel) auf ein englisches Gedicht im „Tag" lautet, stolz von sich sagen kann: „We have the men, we have the ships, we have the money too!" („Wir haben die Leute, die Schiffe, das Geld!"),** müssen wir und andere Staaten es denn so weit kommen lassen, daß wir schließlich schon im Frieden jahrzehntelang Milliarde über Milliarde für Kriegszwecke opfern? Unterliegt es dem geringsten Zweifel, daß die übermäßigen, durch gegenseitige Bedrohung erforderlichen Summen für die Heere, so werbend sie auch zum Teil direkt und indirekt sind und so nützlich die Einrichtung des Heeres auch sonst ist, für reine Kulturzwecke weit bessere und edlere Verwendung finden können? So erzieherisch und erfinderisch das Heer wirkt — „der Mensch ist des Menschen größter Feind" und erfindet ruhelos immer furchtbarere Kampf- und Vernichtungsmittel, die er dann wieder in edlerem Bemühen durch kleinere Mittel wie das hochverdiente „Rote Kreuz"*** aufzuheben sucht! —, die Staaten, in denen der Militarismus eine erdrückende Stellung einnimmt, wie jetzt Frankreich mit seiner unverhältnismäßigen Heeresstärke und seiner dreijährigen Dienstzeit, werden früher oder später wirtschaftlich und wohl auch geistig hinter anderen zurückbleiben! — Daß trotz der großen Militärausgaben Wissenschaft, Kunst und Technik in hoher Blüte standen, beweist nur, daß ohne jene Lasten deren Blüte eine noch viel größere sein und noch viel weitere Krankheit und Not fehlen würden. Und wenn beim Fehlen des blutigen Kampfes eine Erschlaffung der Menschen befürchtet wird, so wird eine solche doch wiederum durch den heißen Wettkampf der Nationen auf den Ge-

---

* Ein Aufsatz der „Daily Mail", Dezember 1915, sagt, daß „Europa jetzt in vielen Dingen um ein Jahrhundert zurückgeworfen erscheine", und nimmt den Verlust Europas an Gefallenen und an ungehemmt tätigen Lebenskräften auf gegen 20 Millionen an, nach zwei Kriegsjahren!

** Doch wehe den Völkern, welche, gleich Frankreich und Rußland, schließlich ihr ganzes Jugendmark, wohl gar für andere, opfern und Millionenziffern menschlich wie wirtschaftlich nicht achten und erfolglos vergeuden!

*** Den Verdiensten der Helfer des Roten Kreuzes, der unermüdlichen Tätigkeit manchen Arztes, Pflegers und vieler Schwestern gebührt die größte Dankbarkeit und denkbarste Anerkennung.

bieten der Industrie und des Handels, des Ackerbaues, der Kunst und Wissenschaft, durch Pflege des Turnens und Sportes, durch Verpflichtung zum Heeresdienst für Friedenssicherung, Körperkultur u. a. m. verhindert. Auch jener Wettkampf fordert die Kräfte heraus und schützt vor der vielbefürchteten Erschlaffung und Verweichlichung, die keineswegs allein durch Heer und Kriege vermieden werden, vielmehr trotz des Heeres und trotz der Kriege durch zu großen Reichtum entstehen können. Bedingt nicht auch schon für den einzelnen der Kampf ums Dasein heutzutage eine starke Anspannung aller Kräfte?

Nach alledem ist vielen denkenden, unbefangen prüfenden und warmherzigen Männern wie Frauen der verschiedensten Nationen — wer dächte nicht zuerst an Bertha von Suttner („Die Waffen nieder!" Volksausgabe 1 ℳ)? — wahrhaftig kein Vorwurf zu machen, wenn sie die Sache des Friedens in erster Linie durch internationale Verständigung, durch geistige Mittel statt durch großenteils physische Macht zu fördern suchen. Sind sie damit Genossen der Sozialdemokratie, so tut dies nichts zur Sache. Das Recht ist anzuerkennen, wer es auch sein mag, der es mit uns, oft aus ganz anderen Gründen, vertritt! — Auf obigem, schon oft eingeschlagenen Wege der Schiedsgerichte, der Einigung, des Zusammenwirkens muß also durchaus fortgefahren werden, **bis schließlich,** wie unter vielen früheren Feinden und Nebenbuhlern, so allgemein **der Frieden und das Zusammenwirken** und nicht die Kriegsbedrohung und der Gegensatz **selbstverständlich ist.** Vorläufig freilich ist die Unentbehrlichkeit einer starken **Wehr**macht anzuerkennen,* und zwar für uns Deutsche um so mehr, weil wir stets doppelt, zu Lande und zur See, und nach mehreren Fronten gerüstet sein müssen, wie auch für England bei dessen ungeheurem Weltreich niemand die Notwendigkeit einer gewissen Vormachtstellung zur See ohne Ausschluß anderer bestreiten wird, soweit diese nicht mißbraucht wird oder mißbraucht werden kann. — In dem Bestreben, vor allem den Frieden zu fördern und zu erhalten, wissen sich die deutschen Friedensfreunde eins mit ihrem Kaiser, dessen Friedensliebe ja vielleicht als zu groß erschienen ist, so daß man allzusehr darauf gebaut hat, der aber doch vermöge dieser seiner Friedensliebe Deutschlands Blüte und Größe während einer nun bereits sechsundzwanzigjährigen Regierung gewahrt hat. Das ist ein Verdienst, wofür wir Seiner Majestät den größten Dank schulden und dessen volle Würdigung nicht erst der Nachwelt überlassen werden sollte! —

Von der gleichen Gesinnung war **Kaiser Friedrich III.** beseelt, wie einige Worte aus einem Briefe desselben beweisen: „Ich versichere, daß ich ein wahres Grauen vor dem Kriege empfinde und daß meine heißen Gebete sich an Gott wenden, damit dies der letzte Krieg sei, dem ich beizuwohnen gezwungen sei. Sind wir wirklich im 19. Jahrhundert, wo Kultur und Moral ihren Gipfel erreichen?" Derselbe an anderer Stelle: „Es ist die größte Pflicht, den Krieg zu vermeiden. Die Blutarbeit ist mir verhaßt." Für diejenigen aber, welche der Meinung sind, die trotz wohlfeiler Verspottung immer mehr um sich greifende Friedensbewegung, die jetzt wieder in der interparlamentarischen Konferenz französischer und deutscher Parlamentarier in Basel ihren Ausdruck gefunden hat, mit ein paar Schlagworten wie „Utopie, Friedensschwärmerei" usw. abtun zu dürfen, seien zum Schluß noch die Worte eines namhaften deutschen Geschichtsprofessors, des Professors Lamprecht in Leipzig,** angeführt: „In Deutschland

---

* Nicht Abrüstung schlechthin ist zu fordern und unmittelbar zu erstreben, sondern Schaffung der Möglichkeit dazu, Beseitigung jeder Zwangslage zum Kriege, welche die Anlässe dazu oder eine Schuld daran so leicht auffindet! Es ist eine **derartige Interessengemeinschaft und Erkenntnis** zu schaffen, daß dadurch der Krieg so gut wie unmöglich und das Wettrüsten von selbst entbehrlich wird!

** Inzwischen leider verstorben.

ist man zu sehr geneigt, die Friedensbewegung auch heute noch zu unterschätzen, obgleich sie doch fundamental ist und durch keinerlei Kritik oder gar Hohn beseitigt werden kann." — Der Friedensgesellschaft gehören bereits Tausende angesehener Männer aus den verschiedensten Berufen und in allen Ländern an.

II. Weihnachten 1914!

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" So läuten die Weihnachtsglocken 1914.* Aber die Würfel der Weltgeschichte sind anders gefallen, anders, wie es sich Millionen friedliebender, von den Segnungen des Friedens überschütteter Bürger der Kulturstaaten, wie es sich auch wohl — seien wir gerecht! — die gegenwärtigen Herrscher der uns feindlichen europäischen Staaten im Bewußtsein der ungeheuren auf ihnen lastenden Verantwortung gedacht und wie sie es in erster Linie erstrebt haben werden. Der Krieg, der grausig-großartige Weltkrieg ist da! Wer trägt die furchtbare Schuld? Sind es die Fürstenmörder unter den Serben, zu deren Genossen sich sozusagen Russen, Engländer und Franzosen machten? Sind es die Österreicher, welche sich nach unendlicher Geduld unter ausdrücklichem Verzicht auf Gebietserweiterung doch nur vor Mördern und steter Bedrohung schützen wollten? Sind es die ehrgeizigen, jetzt so blutbefleckten Kriegstreiber in Rußland, welche den niedrigen Rassenhaß schürten und unersättlich alles ihrem Reichskoloß im Wege Stehende niedertreten wollten, die Genossen eines Iswolski, der das frevelhafteste Wort der Weltgeschichte sprach: „C'est ma guerre! („Das ist mein Krieg!")? Sind es die Engländer, die um ihrer Seeherrschaft und beanspruchten Weltherrschaft willen — denn vor einer Bedrohung waren sie durch Deutschlands Erklärungen betreffs Belgiens und Nordfrankreichs Erhaltung gesichert! — für Frankreich, Belgien und Rußland den Ausschlag gaben, das furchtbare Unrecht und vermessene Wagnis des Krieges auf sich nehmen? Oder die Belgier, welche trotz Neutralität einseitig Verbindungen anknüpften mit interessierten Nachbarstaaten und genaue Pläne ausarbeiteten „für den Fall eines Angriffs auf ihre (preisgegebene!) Neutralität"? **Die Deutschen, fürwahr, trifft wie die Österreicher keine Schuld; sie haben, von immer gewaltigerer Übermacht bedroht und eingekreist, endlich, nicht zu Eroberung, sondern,** ihrerseits angegriffen, **in der Notwehr zum** Schwert gegriffen, nachdem sie im letzten Jahrzehnt trotz Aufforderung und günstigster Umstände, z. B. gegen Rußland und England (Krieg mit Japan und Burenkrieg), jede Gelegenheit zum Angriff auf die Gegner, ja selbst zur Wehr (Marokkofrage usw.) vorübergehen ließen und 43 Jahre vollen Frieden wahrten, dem ihr Land ein sicheres Aufblühen verdankte! Welcher Staat würde gerade die Gelegenheit zu einem Angriff benutzen, wo ihm eine ungeheure Übermacht, eine Welt von Feinden gegenübersteht?! Denn eine solche war es von Anfang an. So wird denn auch die Weltgeschichte ein gerechtes Urteil fällen.** Nicht die von den Gegnern beherrschte derzeitige Weltpresse kann richten; hat doch diese sogar Tausenden besonnener Männer, die jahrelang friedlich mit den Deutschen für Kultur und Wissenschaft gearbeitet haben, die Klarheit des Urteils völlig getrübt, während sich die große Masse durch die Schauermärchen über

---

* Daß obige Worte sich eigentlich auf den seelischen Frieden, nicht auf den Weltfrieden beziehen, ist selbstverständlich, und doch sollte wohl auch dieser Seelenfrieden, den die Christen jeder Nation gleichmäßig haben sollen, gerade Weihnachten durch den fehlenden Weltfrieden sehr gestört werden!

** Wie glänzend ist Deutschlands ernstes Friedensstreben schon jetzt durch die Berichte der belgischen Gesandten aus Paris und Berlin erwiesen! (Siehe „Belgische Akten von 1905 bis 1915"; Berlin, S. Mittlers Verlag; 0,50 *M.* Vgl. übrigens S. 28 Bem.)

ungeheuerliche Schandtaten der Deutschen völlig betören läßt!* — Bricht nun nicht mit dem Eintritt dieses furchtbarsten aller Kriege die ganze Friedensbewegung in sich zusammen? Ist es jetzt nicht völlig klar, daß ein Weltfrieden niemals möglich ist? Wird es nicht stets Staaten geben, welche ihre Macht, wie jetzt England seine Geldherrschaft und beanspruchte Weltherrschaft oder doch mindestens seine unbedingte Seeherrschaft, um nichts verringert wissen wollen, und wieder andere, die sich in ihrem Aufkommen nicht beschränken lassen wollen? Ohne Frage wird dies immer der Fall sein, wie in den Weltverhältnissen alles stetigem Wandel unterliegt („*πάντα ῥεῖ*": „alles ist im Fluß"), und wie ja auch im Nebeneinander der einzelnen Menschen stets unberechtigte Ansprüche, Neid, Überhebung und Ränke an der Tagesordnung sein werden. Ein ewiger Frieden, ein Weltfrieden, wird, wenn er auch an der Hand der geschichtlichen Entwicklung nicht als absolut undenkbar hingestellt werden mag, leider so gut wie gewiß ein schöner Traum bleiben. Aber — immer und immer wieder sei's gesagt — kein Verständiger hat auch mit voller Bestimmtheit die Möglichkeit eines solchen behauptet. Es ist immer nur die äußerste Beschränkung der stets grausigeren Kriege, das ernsteste Streben nach einem langdauernden Völkerfrieden durch Verständigung und billiges Entgegenkommen, ferner die Aufstellung Kriege verhindernder, verkürzender oder mildernder Bestimmungen gefordert, deren Durchführung durch das einmütige Eintreten aller Weltmächte einzig und allein dafür, durch die volle, alle Kriegführenden **gleichmäßig** treffende Entziehung aller Kriegsmittel und durch Isolierung derselben verbürgt und zum allgemeinen Besten gesichert werden muß. Und so behalten die obigen Darlegungen über **die Frage des Völkerfriedens** mit dem Ziele, zu allen Zeiten tüchtig und stark zu sein, aber zugleich — da das Wettrüsten nachweislich den Weltfrieden nicht erhalten kann, ja ihn allem Anschein nach sogar gefährdet — weit mehr wie bisher den Friedensgedanken, die Erkenntnis des gemeinsamen Interesses am Frieden, zu fördern, ihre vollste Berechtigung. Wenn jetzt, wie so viele überlegen anführen, („Man sieht ja, was bei den Verständigungsversuchen herauskommt!") „trotz zahlreichster gegenseitiger Anbiederungen", welche der geahnten furchtbaren Gefahr vorbeugen sollten, Krieg entstand, so war dies eben möglich, weil, insbesondere im Vergleich zu den ungeheuren Kriegsrüstungen und der gegenseitigen Bedrohung, die Friedensbewegung, abgesehen von **Immanuel Kant („Zum ewigen Frieden")** und seiner Zeit, noch viel zu jung ist und weil lange noch nicht genug dahin gewirkt ist, daß die Weltstaaten die weit größere Gemeinsamkeit ihrer Interessen erkannten! Die Bemühungen unmittelbar vor diesem Kriege hatten etwas Krampfhaftes, Verspätetes an sich und hatten noch nicht tief innerlich in weiteren Kreisen Wurzel geschlagen! Doch sollten nun jetzt nicht, nachdem der gewaltige Weltkrieg hereingebrochen und sofort eine furchtbare, gegen früher verzehnfachte Vernichtung mit sich gebracht hat, die Völker Europas im gemeinsamen Interesse alsbald zur Einsicht kommen und ernstlich überlegen, wie das über Europa, ja über die Welt hereingebrochene Unheil zu mindern ist? Muß ihnen nicht die Warnung unseres Kaisers stets in den Ohren klingen: **„Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter vor der früher oder später Europa, Amerika und Australien bedrohenden Mongolengefahr!"**?** Müssen sie nicht, mit gleichem Fernblick, be-

---

* **Gegen jede nicht absolut sicher erwiesene schwere Anschuldigung sollten alle Staaten im gegenseitigen Interesse mit den schärfsten Strafen vorgehen.** — Solche Anschuldigungen können die furchtbarsten Folgen haben, wie z. B. die Behauptung, daß von manchen Truppen kein Pardon gegeben würde, zu gegenseitigem Massenmord führen muß. Bis zu welcher unerhörten Heimtücke und Brutalität ist der Krieg teilweise ausgeartet, der an und für sich schon „ein furchtbar wütend Schrecknis ist"!

** Auch der japanische Admiral Togo erklärte einst, daß zunächst ein großer europäischer, dann ein Krieg zwischen der weißen und gelben Rasse kommen werde! — Ob

dacht sein, ihre wirtschaftliche Freiheit vor der schweren **Gefahr einer völligen Unterdrückung durch die amerikanischen Trusts** zu schützen? Denn dieser Krieg ist auch eine gewaltige Probe auf den Staatsgedanken, wie er besonders in Deutschland besteht, gegenüber der verhängnisvollen Vergewaltigung des Gesamtinteresses durch die Macht der Einzelnen und der Genossenschaften in Amerika, die der Milliardäre und der von ihnen vertretenen Trusts!

Und du, mein deutsches Vaterland, wohl hast du gleich dem treuverbündeten Österreich-Ungarn allen Grund, stolz zu sein auf das einzig dastehende Beispiel einmütiger, herrlicher Vaterlandsliebe und großartiger Kraft nach jahrelangem, ernstem Friedensstreben, auf die beispiellose, millionenfache Preisgabe des Einzel-Ichs gegenüber dem einzigen Gedanken an das Vaterland und dessen Zukunftsgröße, wohl verbürgen dir jene Eigenschaften nebst den schon errungenen Siegen und Stellungen, ferner das treue Freundschaftsbündnis mit Österreich-Ungarn und der ohne dies Bündnis den Russen und Engländern verfallenen, heldenmütig kämpfenden Türkei einen sicheren, endgültigen Erfolg, aber wenn von den Feinden, die sich nicht weiter durch England hinhalten lassen und nicht zehnfach wie dieses für dessen Weltherrschaft bluten wollen, die Aussichtslosigkeit ihrer Bemühungen erkannt wird **und der Friedenswunsch an dich herantritt oder dieser nach errungenen Siegen und erreichter Sicherung** um der Menschlichkeit willen geboten ist, dann wirst du, des kann man gewiß sein, unbekümmert um alle Mißdeutungsversuche* gern die Hand zum Frieden bieten oder ausstrecken,** nicht zu einem schwächlichen, der neuen Krieg gebiert — denn der Haß bleibt doch! —, aber doch jederzeit zu einem sicheren, maßvollen, dauernden Frieden und unter deinem Friedenskaiser, der sich den Kriegsentschluß nach schwerem Kampf im Gebet von Gott abgerungen hat, für alle Zeit weiter der Bürge eines friedlichen Wettbewerbs der Völker sein! **Ihr Völker der Welt aber, macht euch, nachdem England sogar die Mongolengefahr heraufbeschworen hat, mehr und mehr auch alle Rechte der Neutralen mit Füßen tritt und deren Existenz ruiniert, los von der Vergewaltigung der Engländer,** die eure Rechte nicht achten, euch zu ihrem Vorteil gegeneinander aufbieten, erkaufen, bedrohen, schwächen und hinhalten, unter dem Schreckgespenst des deutschen Militarismus, der bei den Franzosen, Russen und anderen doch mindestens der gleiche ist, nur ihren eigenen Seemilitarismus, unter dem Schilde des Gleichgewichts in Europa nur ihre Vorherrschaft und Entscheidung, nur ihre Sorge vor einem nie und nimmer beabsichtigten, gegen sie selbst gerichteten Angriff verhüllen! Ist es nicht unerhört, daß der ganze Nachrichtendienst, die öffentliche Meinung, ja der Handel der ganzen Außenwelt durch die Macht- und die Willkürakte der Engländer vergewaltigt werden und daß alle Welt mit einem Lügengewebe über

---

letzterer kommen muß oder nicht dann wenigstens die Welt zu friedlicher Einigung reif sein wird, ist immerhin eine andere Frage. Jedenfalls sollten aber die weißen Völker zusammenhalten, daß sie für den sehr wahrscheinlichen Fall obiger Gefahr stark sind, statt, wie jetzt, die Weltherrschaft. die sie in ihren Händen haben, schwer zu gefährden!

* Dezember 1915. Was will die Verpflichtung der Bundesgenossen zu nur gemeinsamem Friedensschluß anderes, als daß sich diese für England aufopfern sollen, statt unter Umständen sich selbst rechtzeitig zu salvieren?! Man denke ferner an Belgien, Serbien, Griechenland! Endlich beginnt man in Italien hier und da einzusehen, daß ein Weiterkämpfen für Englands „höchst zweifelhaften Sieg" oder Vorteil ein Verbluten oder Verarmen seiner Verbündeten bedeuten würde, um so mehr, da England seinen allzu vielseitigen Aufgaben (Seeherrschaft, Transporte, Landheer, Industrie, Geldleistung usw.) auf die Dauer unmöglich nachkommen kann, also alle ins Verderben reißen wird..

** Diese selbstverständliche, allgemeinmenschliche Friedenssehnsucht ist sehr schön zum Ausdruck gebracht in einem Gedicht von L. Engelbrecht (Braunschweig): „O komm, du Tag!" (Sammlung „Heiliger Zorn", Goeritz' Verlag, Braunschweig 1914; 10 ₰); ferner im „Neujahrsgebet" von W. Börker, Braunschweiger Kalender 1917.

Ursprung und wahre Entwicklung des Krieges erfüllt wurde?* Warum machten sich die Neutralen nicht schon längst durch einmütigen Zusammenschluß von der Entrechtung und schweren Schädigung durch England und dessen Genossen los, und warum bieten sie nicht schon für sich, im eigensten Interesse, alles zur Beendigung des Krieges auf, statt ihn gar, zum Teil durch unerhörte Kriegslieferungen, zu unterstützen und damit zu verlängern? — Jenem Zustande muß und wird ein Ende gemacht werden, erst dann wird Völkerfreiheit und goldener, langdauernder Frieden erblühen, nach dem doch trotz einmütiger Bewilligung enormer Kriegskredite in Frankreich, England, Deutschland und der ganzen Welt schließlich alles trachtet! Solange nicht das obengenannte Ziel erreicht ist — das „Los von England!" für die ganze Welt, die Freiheit der Meere und die Unabhängigkeit von den amerikanischen Trusts, das wirkliche europäische Gleichgewicht und das Weltgleichgewicht — wird der gegenwärtige Krieg, nachdem er nun einmal entbrannt ist, nicht gehemmt werden können, bis ein oder mehrere Völker für immer daniederliegen, oder — bis die Erkenntnis bei diesen durchdringt, daß das Maß des Unheils schon voll genug und nicht mehr auszugleichen ist und daß jede Weiterführung des Krieges unfehlbar den Schaden und das Elend nur noch vergrößern wird. Bis dahin bleibt nichts anderes übrig, als tapfer und zuversichtlich weiterzukämpfen und nur gleichzeitig unentwegt die Erneuerung des Weltfriedens, unter dem doch alles in höchster Blüte war, vorzubereiten sowie nach Kräften für die Anwendung einer menschlichen Kriegführung und die Förderung der Wahrheitserkenntnis zu wirken. Dazu mögen auch folgende zwei „Menschlichkeits- und Wahrheitsdokumente" dienen, die einen wohltuenden Gegensatz bilden zu den häßlichen Veröffentlichungen, wie sie hier und da zu den rohesten Formen des Hasses hinabsteigen.

1. Erlaß des Bürgermeisters von Kortrijk (Courtrai) in Belgien vom 23. August 1914:

„Mitbürger! Erlaubt mir, an Euer gesundes Urteil und an Eure menschlichen Gefühle zu appellieren. Wenn es in dem ungerechtfertigten Kriege, den wir durchmachen, geschieht, daß französische oder belgische Truppen in unsere Stadt deutsche Kriegsgefangene bringen, so bitte ich Euch, Eure Ruhe und Eure Würde zu bewahren. Die Gefangenen, ob sie verwundet sind oder nicht, nehme ich unter meinen Schutz, weil ich mir sage, daß sie doch nur Befehlen gefolgt sind, denen sie gehorchen mußten, wollten sie sich nicht schwere Strafen zuziehen. Ja, Mitbürger, ich nehme sie unter meinen Schutz, weil mein Herz bei dem Gedanken blutet, daß auch sie geliebte Menschen zurückgelassen haben; einen alten Vater, eine alte Mutter, eine Frau und Kinder, Schwestern und zärtlich geliebte Bräute, die die Trennung in Todesangst versetzt hat. Vergeßt das nicht, wenn Ihr die Gefangenen vorbeikommen seht: ich flehe Euch an, fangt nicht zu lärmen, zu rufen oder zu schmähen an, beobachtet vielmehr, wie sich's für bedachtsame Menschen ziemt, ehrerbietiges Schweigen! Geliebte Mitbürger, wenn Ihr in diesen ernsten und peinlichen Verhältnissen meinen Rat anhören wollt, wenn Ihr Euch erinnern wollt, daß es bald 30 Jahre sind, seit ich Euer Bürgermeister bin, und daß ich in diesen langen Jahren in emsiger Arbeit nie eine Gunst von Euch erbeten habe, so bin ich von vornherein sicher, daß Ihr meine Bitte erfüllen werdet, und Euererseits dürft Ihr überzeugt sein, daß meine Dankbarkeit auch nicht fehlen wird.

Kortrijk (Courtrai), 23. August 1914. Der Bürgermeister: A. Reynaert."

2. Angebliches oder wirkliches, nur abgeleugnetes Gedicht eines gefangenen Franzosen, jedenfalls insofern ein Wahrheitsdokument, als es ganz aus dem Sinne Tausender zur Erkenntnis gekommener Franzosen** gesprochen ist und

---

* Vgl. das Gedicht Friedrich Schäfers (Wolfenbüttel): „Des Engländers Gebet". Dagegen: „Das deutsche Gebet", Gedicht des Patentanwalts Arndt (Braunschweig).

** Wie ist freilich in den Schulbüchern Frankreichs, das jahrhundertelang Deutschland angegriffen und aufs schwerste heimgesucht hat und nun trotzdem den berechtigten Verlust

durchaus der warmherzigen Art der Franzosen entspricht, die in diesen neben ihrem Ehrgeiz, ihrer Tapferkeit und ihrem teilweise überaus grausamen Haß wohnt. **Dies Gedicht verdient, in Millionen Exemplaren über den französischen und anderen Schützengräben ausgeworfen zu werden!**

Fremdes Volk und fremde Gaue,
Fremde Sprache — ist's ein Traum?
Ich bin wach, doch was ich schaue,
Was ich höre, faß' ich kaum!
War's nicht gestern, als der wilden
Feinde graue Übermacht
Auf des Vaterlands Gefilden
Uns bedrängt in heißer Schlacht?
Noch tönt mir der Sambre-Meuse
Heller Klang im Ohre nach,
Noch hör' ich das Kampfgetöse,
Der Kanonen Donnersprach',
Und — aus Feindes Feste blick' ich
Jetzt hinaus in Feindesland!
Tausend heiße Grüße schick ich
Dahin, wo zum Waldesrand
Sacht die Abendsonn' geglitten —
Dort, weit draußen, such ich sie,
Sie, für die ich hab gestritten:
Meine teure Normandie.
Gleiche Sonn' vom gleichen Himmel
Leuchtet freundlich hier und dort,
Sieht dort auf das Kriegsgetümmel,
Auf Zerstörung, Brand und Mord,
Sieht hier auf ein Land im Frieden,
Das vom Kriege unberührt!
Ach, ich wollt, ihm wär beschieden,
Was mein Heimatland gespürt!
Beutegierige Barbaren?
Rohes Volk, voll Trug und Haß?
Frankreichs Untergang seit Jahren
Planend ohne Unterlaß?
Hier nun wohnt es! Diese Städte,
Diese Dörfer, dieses Feld,
Nein, mit rohen Händen hätte
Es sie nicht bebaut, bestellt.
Stille, Fleiß und Gottvertrauen,
Heimatliebe atmet sie,
Diese Landschaft, anzuschauen
Schön wie meine Normandie.
Als wir, die gefang'nen Feinde,
Drunten zogen durch die Stadt —
Still und ernst stand die Gemeinde,
Manches Auge Tränen hatt'
Für uns. Rohe Sieger hätten
Wut und Hohn und bitt'ren Spott:
Doch sie achten auch in Ketten
Und als Brüder noch vor Gott.
Wer ist's, der den Brand entfachte,
Der dies stolze Volk umloht,
Wer ist's, der uns glauben machte,
Daß es frevelnd uns bedroht? —
Frankreich! Deine Söhne sterben,
Deine Marken sind zerstört
Nicht durch Feindes Schuld, Verderben
Schuf der Freund, der dich betört!
Falscher Freund, er raubt für immer,
Was dir Ruhm und Glanz verlieh,
Und es stürzt mit dir in Trümmer
Meine arme Normandie! —*

Bedarf es zum Schluß einer Zusammenfassung der Ergebnisse obiger Darlegungen, so ist es folgende:

1. Deutschland wird nach wie vor wegen seiner Lage und seiner „ihm von Gott angewiesenen Stellung als Weltmacht" jederzeit einer sehr starken Rüstung bedürfen, die auch anderen als bloß kriegerischen Wert hat. Dieser Krieg, in den Deutschland trotz allen Friedensbestrebens gezogen wurde, ist ein glänzender Beweis für die Unerläßlichkeit einer starken Wehrmacht, wie sie ganz besonders für einen rings bedrohten Zentralstaat besteht, **aber noch ein viel glänzenderer für die vermehrte Notwendigkeit umfassendster Friedensbestrebungen.** Die Verluste, die Vernichtung und die finanziellen Opfer in diesem Kriege dürften für alle Teilnehmer weit mehr als zehnmal so groß wie in den früheren Kriegen werden! Nach weiterer Vervollkommnung der Vernichtungswerkzeuge und weiterer Ausdehnung des Kampfes durch Zuziehung der Untersee und der Luft würde ein späterer Weltkrieg die zwanzigfachen Opfer verschlingen und die Kultur hundertfach, ja völlig vernichten!

2. Nachdem sich nun einmal „die große Menschheitstragödie" (Staatssekretär Helfferich**) abzuspielen begonnen hat und „durch die Minderheit der Kriegs-

---

von Elsaß-Lothringen in krankhaftem Ehrgeiz nicht verschmerzen kann, der Rachegedanke genährt und gepflegt!

* Es ist bekannt, daß der Siegesflug der Deutschen nicht ganz bis zur Normandie gelangte, dafür aber im Osten desto weiter.

** Einen ähnlichen Ausdruck gebraucht **Asquith** in seiner eitlen Rede „Über die Lage"

partei die große friedliche Menge der Menschheit zu furchtbarer Menschen- und Wertvernichtung fortgerissen hat", kann es für Deutschland, das zum Krieg gezwungen wurde, einstweilen nur heißen: „Und dennoch durch!" (Gedicht von Friedr. von Ostini: „Unsere Opfer" in der „Jugend" 1914). Sobald aber durch genügende Erfolge und Pfänder volle Gewähr für unmittelbare Erreichung des Unerläßlichen und einer weitreichenden Sicherung für die Zukunft gewonnen ist, entsteht die heilige **Pflicht** einer stetigen, unbeirrten Friedensbereitschaft. Wohl den Völkern, welche den für sie gegebenen rechten Augenblick zur Friedensanbahnung erfassen, sei es, daß sie Größtes erreichen, wie Deutschland, und doch nur Heilsames wünschen, oder nach tapferster Gegenwehr, wie sie unseren Gegnern gewiß zuerkannt werden muß, mindestens mit Ehren ausscheiden und sich, zwar schwer heimgesucht, doch wieder emporarbeiten können, ehe sie in trügerischer Hoffnung auf vermeintliche Helfer der völligen Vernichtung anheimfallen! Wohl der Welt, wenn nach diesem gewaltigen, grausigen Ringen, hoffentlich dem ersten und letzten Weltkriege, wieder alle Völker aufatmen können, aufs neue in friedlichen Verkehr miteinander treten und sich mit den Segnungen der Kultur überschütten!

3. Solange der Krieg sein Zepter schwingt, muß wenigstens in jeder Weise die denkbarste Menschlichkeit bewiesen, das Völkerrecht gewahrt und jederzeit der Stimme der Mäßigung Gehör geschenkt werden!

Aufforderung.

Überall, in allen Ländern, mit allem Eifer im gemeinsamen und besonderen Interesse in rechter Weise für Kriegsverkürzung zu wirken — und zwar, je ferner das Ende erscheint, desto mehr! —, ist zunächst Ehrenpflicht aller Mitglieder der Friedensgesellschaften, die sich der Wahrheit ihrer Sache wieder bewußt werden mögen, in aller Welt aufs neue das Banner der Friedensbewegung erheben und freimütig, nachdrücklich und unentwegt in der Presse, in Zuschriften und Vorträgen ihre Stimme gegen die Selbstsuggestion wie die Suggestion der öffentlichen Meinung erheben müssen und sich nicht darin beirren lassen dürfen, aber auch Pflicht sämtlicher übrigen Vertreter der Kultur und des Christentums, selbst wenn sie die obigen überzeugenden Darlegungen nur zum Teil billigen.

Für den Verfasser war es Gewissenssache, trotz der in Deutschland herrschenden Gegenströmung und trotz der deutschen Großtaten oder vielmehr gerade auf Grund derselben **die Berechtigung einer Friedensvorbereitung von langer Hand, einer unbeirrten Friedensbereitschaft, wie sie ja auch der Kanzler erklärt hat, darzutun.** Angesichts der ungeheuren allseitigen Menschenverluste und Menschenverstümmelungen, der sittlichen Verderbnis durch den Krieg, der wirtschaftlichen Schädigung und furchtbaren Schuldenanhäufung der europäischen Völker, der allen Kriegführenden früher oder später drohenden Not, der vielfachen Aufhebung von Kultur und Christentum ist es fürwahr die höchste Zeit, daß sich alle Staaten, Einkehr haltend, einmal völlig bewußt werden, was schon zerstört, was dafür erreicht ist und was noch erreicht werden kann, wie viel Blut und sonstige Opfer es gekostet hat und noch kosten wird, und ob nicht die noch erhofften (aber mehr oder weniger unsicheren!) weiteren Erfolge durch schwere

---

Anfang November 1915, indem er **von der „furchtbarsten Tragödie der Menschheit"** redet. Nun denn, wenn dies jeder anerkennen muß, dann kann es doch nur die einzige Pflicht sein, jene Tragödie wenigstens, sobald nur irgend möglich, ehe das Verderben allzu groß wird, abzukürzen. Im Balkankrieg war Bulgarien, als es größerem Unheil entgegensah, so klug, schleunigst Frieden zu schließen.

andere Schäden längst wieder ausgeglichen werden würden, ferner, daß **die Neutralen sich von der schweren Schädigung und Vergewaltigung durch England befreien und die geradezu ungeheuerliche Förderung und Verlängerung des Krieges durch einseitige Kriegslieferungen gegen Freunde und Verwandte sofort aufheben!** Und so besteht die beste Hoffnung, daß die ernste Mahnung dieser Schrift zur Herbeiführung einer allgemeineren Friedensstimmung, noch fern vom wirklichen Friedensschluß auch im von Friedenssehnsucht erfüllten Ausland nicht ungehört verhallen wird, ja, daß die Darstellungen, wenn sie nicht durch grobe Fälschung, Verstümmelung und Entstellung bekämpft werden — sie können nur als Ganzes wirken —, voraussichtlich vielfach beherzigt werden. Und wenn diese und einflußreichere ähnliche Bemühungen dazu beitrügen, daß der Krieg mutmaßlich auch nur um einige Tage oder Wochen verkürzt würde, so würde es für alle, welche dies erstrebten, ein herrlicher Lohn sein, der sie für die unvermeidlichen zahlreichen, z. T. rohen Angriffe gegen ihr Bemühen („Wahnsinn, Schwäche, Gewimmer!" usw.) reichlich entschädigt. Diese Angriffe sind um so mehr zu erwarten, da selbst die größten Friedensfreunde sich nicht ganz von den teilweise schwankenden Verhältnissen losmachen können und bei jedem Fortschritt geneigt sind, sich den Vorwurf zu machen: „Warum gerade jetzt dem Vaterland in die Arme fallen?", bei jedem Rückgang zu fordern: „Nun und nimmer Friedensgedanken, ehe dieser Verlust aufgehoben und der Sieg wieder völlig auf unserer Seite ist!"* Von diesen selbstverständlichen Schwankungen heißt es sich loszumachen!

Die Anhänger der Friedensgesellschaft können die sichere Hoffnung hegen, daß der jetzige Weltkrieg, teils durch seine in ihrem ganzen ungeheuren Umfang erst später voll erkennbare Furchtbarkeit, die keine Wiederholung zuläßt, teils durch siegende Erkenntnis, wie sie gerade jetzt die Mitgliederzahl der Friedensgesellschaften vielfach vermehrt hat, ihren Bestrebungen manche neue Genossen zuführen wird. Wenn die obigen Darlegungen in dieser oder jener Hinsicht den Anschauungen mancher von ihnen nicht entsprechen, so mögen diese bedenken, daß **nur auf diesem Wege,** durch einzig berechtigte Anerkennung der vorläufigen Notwendigkeiten, durch Übergang ein Fortschritt zu erzielen ist. Sonst stehen 200 gegen 200 000 und erreichen nichts! — Die Nichtanhänger der „Friedensideen" mögen es hinsichtlich der Friedensgesellschaft halten, wie sie es wollen; **darüber zu rechten, würde nur zu Gegensätzen führen** und ist zurzeit belanglos. Sind sie wider Erwarten durch obige überzeugenden Darlegungen nicht für diese Richtung in der geschilderten vernünftigen Begrenzung gewonnen, so mögen sie indes wenigstens das in der Schrift beantragte, dringend notwendige Maßhalten neben dem unerschütterlichen Durchhalten bis zu heilsamem Ziel fördern! Das ist, wie gesagt, eine heilige Pflicht, der sich niemand entziehen kann und deren Berechtigung nicht erst nach weiteren ungeheuren Opfern

---

* Denen, welche diesen Krieg, selbst unter eigener größter Opferbereitschaft, herbeigesehnt haben, und welche die Kriege oder diesen Krieg schlechthin als einen Segen, eine notwendige Läuterung, eine Strafe für die Sünden der Menschheit und dergleichen ansehen, kann sich der Verfasser im Hinblick auf die tausendfache Vernichtung hoffnungsvollster Zukunftskeime, die sittliche Verderbnis durch den Krieg, die vielfach noch bestehende Hoffart und Üppigkeit, die meist nur vorübergehende Läuterung durch die Kriege, den äußerst ungewissen Ausgang derselben usw. nur zum Teil anschließen (siehe Teil I). Nichts Stolzeres und Schöneres kann es geben, als freudig Tod und Qualen für das geliebte Vaterland auf sich zu nehmen; großartig war ferner der Verlauf des Krieges für Deutschland und seine Verbündeten, eine gewaltige Probe und Läuterung für diese, und herrlich ist die Hoffnung, daß die Welt einst noch am deutschen Wesen erstarken wird, aber mußte es denn auf diesem Wege sein? Die Urheber dieser Notwendigkeit, die feindlichen Kriegstreiber, trifft der Fluch der Ewigkeit! Nach obigen Theorien freilich müßte man ihnen ja vielmehr dankbar sein, daß sie diese Läuterungsprobe für Deutschland herbeigeführt haben.

erkannt werden sollte! — Im Interesse der Sache wird behufs Verbreitung im Auslande um Übersetzung des vorliegenden Schriftchens ins Französische und Russische nach vorheriger Meldung, sowie um jedwede Förderung desselben gebeten, da dessen weitere Verbreitung sehr bedeutende Mühen verursachen dürfte. Interessenten für die geplanten „Menschlichkeits- und Wahrheitsdokumente" belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden. Beisteuern zu diesen „Dokumenten" aus der Presse, die allerdings nur in knappster Auswahl erscheinen könnten, werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Braunschweig, Weihnachten 1914.

Der Verfasser.

III. Weihnachten 1915.

Weihnachten 1914, kaum ein halbes Jahr nach Beginn des Weltkrieges, war es, als der Verfasser, ergriffen von der beispiellosen Vernichtung, welche der gegenwärtige Krieg mit sich bringt, und überzeugt von dem gemeinsamen wie besonderen Interesse der europäischen Völker (siehe I und II) schon sehr früh, selbstverständlich unter Voraussetzung einer vorherigen Erreichung des Unerläßlichen, das Ziel einer Friedensvorbereitung durch geistige Mittel neben fortschreitenden Taten ins Auge faßte und, um dieses zu fördern, den zweiten Teil seiner Schrift niederschrieb. Die Herausgabe wurde für den Februar 1915 geplant, aber als verfrüht und unzeitgemäß noch hinausgeschoben. Nun ist bereits das erste volle Kriegsjahr längst verflossen, eine zweite ernste Kriegsweihnacht naht heran, das Maß der Menschenopfer und der schweren gegenseitigen Schädigung ist für sämtliche Kriegführenden noch gewaltig erhöht, **und ein tiefes Bedauern geht durch die ganze „menschlich" fühlende Welt.** „Mußte es sein?" und „Wie lange noch?" — das sind die Fragen, welche aller Herzen erfüllen, von denen die erstere durch Englands Schuld leider — nach dem Erfolg wird es wenigstens zu vielfachem Segen gewesen sein! — bejaht werden muß, die letztere sehr schwer zu beantworten und — zu verantworten ist.

Deutschland aber und seine Verbündeten stehen unbezwingbar und achtunggebietend vor aller Welt da. Die Gegner sind im Westen und Osten, in Belgien, Frankreich, Rußland und nach Hinzukommen der aufstrebenden, überaus tapferen Bulgaren auch in Serbien, in militärisch und wirtschaftlich wichtigsten Gebieten weit zurückgedrängt, und **alle Rückeroberungsversuche scheitern und werden scheitern, höchstens vereinzelten und vorübergehenden Erfolg haben** — sie sind nur ein unverantwortlicher Massenmord!* — oder die Feinde sind doch mindestens in Verstecken und in ihren Grenzen gehalten oder, wo sie sich hinauswagten (Dardanellen!), aufs schwerste geschädigt und stetig bedroht. Deutschland-Österreichs gewaltiger Vorsprung und voraussichtlicher Sieg — trotz Vermehrung der Feinde um das treubrüchige Italien —, ferner die heldenmütige und erfolgreiche Verteidigung der Türkei und neuerdings das unwiderstehliche Vorgehen Bulgariens werden bereits in aller Welt gewürdigt. Kann nunmehr das Recht und die Notwendigkeit einer Friedensvorbereitung von langer Hand noch von irgend jemand bestritten werden? Nunmehr sind doch fürwahr schon sehr wesentliche, tatsächliche, **kaum noch erheblich zu ändernde** Grundlagen für die Möglichkeit einer allgemeinen „Auseinandersetzung" vorhanden und auch für die Mittelmächte bereits eine weitgehende militärische, wirtschaftliche und politische

---

* Eine glänzende Bestätigung dieser Sachlage geben die Worte von Asquith und Lloyd George, welche im Oktober 1916 (!) einen Kompromißfrieden als einen Triumph Deutschlands und als eine Katastrophe für England bezeichneten!

Gewähr für einen langdauernden Frieden vorhanden! **Deutschland,** gesichert durch seine glänzenden Siege von 1870/71, von 1914/15 wie durch seine fernere Wehrhaftigkeit und Friedfertigkeit, **und ebenso Deutschlands Verbündete wird niemand fürder angreifen!***

Bei diesem Stande der Dinge sind nun jedoch leider Meinungsverschiedenheiten entstanden über die Friedensmöglichkeiten für Deutschland, und es machen sich Stimmen und Strömungen geltend, welche teils eine allzu scharfe Anspannung des Bogens, wie sie sich in der Weltgeschichte schon so oft als verhängnisvoll gezeigt hat, fordern, teils einen unglaublich schwächlichen Verzicht auf das in heißem Kampf Errungene durchzusetzen sich bemühen.

Diese beiden Extreme müssen als überaus gefährlich und schädlich für die ganze Zukunft unseres geliebten Vaterlandes mit aller Entschiedenheit bekämpft werden. Der Hauptaufgabe dieses Schriftchens gemäß, soweit irgend möglich den Frieden zu fördern, und auf Grund der Tatsache, daß völliger Verzicht auf Grenzsicherung in weitem Umfang sowieso gänzlich aussichtslos ist angesichts der gebrachten schweren Opfer, wendet sich der Verfasser vor allem gegen die Überspannung der Forderungen, die sich, verstärkt durch die erhöhten Erfolge, namentlich auf eine maßlose und verderbliche Gebietserweiterung erstreckt. **„Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“** Was hülfe es Deutschland, wenn es selbst verdoppelt würde und nähme schweren **Schaden an seiner herrlichen Einheit, an seinem Jugendmark, seiner Ausbreitungs- und Leistungsfähigkeit, seiner Zukunftsblüte?** Der Verfasser denkt dabei an die doch auch für Deutschland schon schweren Kriegsopfer an Menschenleben — wozu das leugnen, was für alle gilt, bezüglich Deutschland freilich vielfach übertrieben, zumal doch jeder weiß, daß Deutschlands Gesamtopfer fraglos weit geringer sind als die der meisten anderen Völker und daß Deutschland nebst seinen Verbündeten bis zur Erreichung des gesetzten Zieles unter allen Umständen durchhalten wird! **Diese schweren Opfer sollen ganz gewiß „nicht umsonst“ gewesen sein,** wie mit Recht gefordert wird, **aber doch auch sicherlich nicht** durch Förderung und Forderung eines unabsehbaren Krieges, wie er durch Überspannung der Ansprüche und durch etwaiges Verpassen der gegebenen Möglichkeiten hervorgerufen werden könnte, **unsinnig vermehrt, ja vielleicht gerade dadurch noch unnütz werden!** Sind sie doch, wie gesagt, jetzt schon bei weitem die vielfachen aller Opfer irgendeines Krieges der Weltgeschichte für **alle** Kriegführenden und würden unter Umständen durch weitere Steigerung geradezu zur allgemeinen Entkräftung Europas führen. Jeder Tropfen unnötigen Menschenblutes, jede nicht unerläßliche Vernichtung herrlicher Zukunftskeime stellt bei den **allseitigen,** schon jetzt ungeheuren Opfern eine erdrückende Verantwortung dar, **um so schwerer, wenn ein Volk i. wes. siegreich ist und es sich nur um die Pflicht der Mäßigung in zweifelhaften oder gar zweifellos mißlichen Dingen handelt.** Denn eine Einverleibung weitester Gebiete mit stark überwiegend fremdartiger, haßerfüllter Bevölkerung wie z. B. Rußlands bis zum Peipussee und Dnjepr, was ein Überpolitiker vor Jahresfrist vorschlug (!), würde die herrliche Geschlossenheit Deutschlands, die Grundbedingung seiner Größe, schwer schädigen; davor möge uns der Himmel bewahren! Wieviel weniger bedeutet die Mäßigung für den Sieger, als der Entschluß zum Frieden für diejenigen Völker bedingt, die sich, niedergerungen, hoffnungslos, unter allerschwersten Opfern zum Frieden entschließen müssen!

Der Verfasser denkt ferner als Christ, ähnlich dem Bürgermeister von Kortrijk (siehe Teil II), an die Gesamtheit der Kriegführenden. Wohl hörte man

---

* Sept. 1916. Auch das Hinzukommen des hinterlistigen Italiens und Rumäniens und die Westoffensive an der Somme werden an der wesentlichen Sachlage nichts ändern, vielmehr durch ihre Erfolglosigkeit nur die Lage der Gegner verschlechtern und die Blutopfer des Krieges umsonst vermehren!

nach mancher blutigen Schlacht oft Äußerungen wie: „Das geschieht den Russen, Franzosen, Engländern nur recht! Sie haben unseren Frieden gestört, uns mit Vernichtung bedroht, wie würden sie in unserem Lande hausen und haben dort auch schon, Gott sei Dank nur in einigen Grenzbezirken, furchtbar gehaust! Je mehr Feinde niedergemacht werden, desto schneller kehrt der Frieden wieder!" Aber sind denn all die **vielen** Hunderttausende, die niedergemäht oder verkrüppelt sind, mitschuldig an dem Kriege?! Sollen um der wenigen verblendeten Kriegstreiber willen, wegen der „geringen Minorität derjenigen, welche die große Majorität in den Kriegsstrudel gerissen hat", wie Staatssekretär Helfferich sagte, wegen eines Iswolski, Sasonow, Nikolai Nikolajewitsch, Delcassé, Grey, Asquith, Salandra, Sonnino, Bratianu und wegen der Mörder unter den Serben über das Maß des Unerläßlichen, Notwendigen noch jahrelang immer weitere Hunderttausende von Unschuldigen, auch der eigenen Landeskinder, der Stützen ihrer Eltern, Frauen und Kinder, dahinsinken, wie es die Maßlosigkeit in den Ansprüchen bedingen würde? Hat die „**völlige** Niederringung" großer Staaten, wie sie viele unter dem Namen einer „Sicherung für alle Zeiten" erstreben, wirklich jemals eine solche ewige Sicherung gebracht, und ist sie überhaupt mit Gewißheit zu erreichen? — Fürwahr, sobald die Feinde Deutschland ein wohlbegrenztes, unerläßliches Maß von Sicherungsforderungen zuerkennen, ist der Menschenvernichtung genug geschehen! Freilich — jene furchtbaren, notwendigen Opfer der Feinde, für welche die schwere Verantwortung ihren Regierungen zufällt — können wir nur allgemein menschlich beklagen und ein baldiges Ende herbeiwünschen, aber es gilt immerhin auch von diesem allgemeinmenschlichen Standpunkt aus und in Rücksicht auf unsere dadurch bedingten weiteren Opfer immer wieder die Beschränkung auf das Notwendigste, Unerläßliche, und jedes Übermaß der Forderungen, das den Krieg um viele Monate oder um Jahre verlängern muß, ist aufs nachdrücklichste zu bekämpfen! Für die Sicherheit Deutschlands auf ein Jahrhundert bürgt, wie schon bemerkt, keineswegs allein die Größe des zum Teil sehr schwer zu haltenden eroberten Gebietes, sondern die außer 1870/71 jetzt in einem zweiten glänzenden Kriege bewiesene unüberwindliche Tapferkeit, Vaterlandsliebe der Unseren, die kriegswirtschaftliche Sicherung Deutschlands und dessen Zusammenschluß mit zuverlässigen Bundesgenossen, ferner die spätere Versöhnung der Feinde sowie die Verbreitung der Friedenserkenntnis, des Friedensinteresses, des Friedenswillens und des Friedenszwanges in der Welt, wie sie freilich jetzt zunächst vielfach erschwert sein werden. Erkenntnis der Interessengemeinschaft und denkbarste Steigerung der tatsächlichen Interessengemeinschaft sind sicherlich ein ebenso mächtiger Faktor für den Friedensschutz wie weitestgehende Vernichtung! — Ganz abgesehen von der Gewißheit weiterer bedeutendster Opfer im Falle endloser Hinausziehung des Krieges, hüben und drüben, können wir ferner eine völlige Schwächung der Nachbarstaaten auch schon 1) deswegen nicht wünschen, damit sie uns **für unsere Kriegskosten irgendwie aufzukommen** in der Lage sind, 2) früher oder später aufs neue **Absatzgebiete** für die Erzeugnisse des deutschen Fleißes, 3) **Bollwerke** gegen andere Gefahren (z. B. gegen die Mongolen) und unter Umständen 4) ein **Gegengewicht** gegen ihren jetzigen „Helfer" (!) England bilden, wenn sie dessen Falschheit und Selbstsucht erkannt haben, die sie offenkundig nur zu Vorspanndiensten benutzt hat. **Englands Politik ist:** Siegen durch andere, durch Lügen und Betrügen, Umgarnen, Vertrösten; gelingt dies nicht: „Schadloshalten an den Verbündeten", für die gegebenenfalls stets ein Gegner im Rücken erweckt oder wenigstens als Schreckgespenst vorgespiegelt wird; ist auch das nicht möglich: „Schadloshalten an irgendeinem hineinzuziehenden und zu vergewaltigenden Unbeteiligten! So geht es jetzt dem unglücklichen Griechenland! Mit Recht hieß es kürzlich in der „Kölnischen Zeitung", daß **Deutschlands Freundschaft nützlich, die Englands todbringend ist. — Weiter**

riegs-
ele.

müssen wir unbedingt 5) **Siedelungskolonien und eine Anzahl Stützpunkte zur Sicherung des Weltdeutschtums** haben und dafür unter Umständen lieber einen durch seine Bevölkerung nur schädlichen, minder wichtigen Teil unserer westlichen und östlichen Eroberungen austauschen, vielleicht diesen freilich auch gegen das wenige noch in Europa fehlende Unerläßliche. **Außer durch Austausch läßt sich auch durch die Form viel erreichen! Nochmals aber** sei es ausdrücklich, auch im Gegensatz zur Sozialdemokratie, gesagt, 6) **ein ansehnlicher Teil des mit schwersten Opfern gewonnenen Gebietes muß in geeigneter Form mit Deutschland fest vereinigt und darf unter keinen Umständen wieder preisgegeben werden,** obgleich wir durchaus nicht „auf Eroberungen **ausgegangen** sind"! Die hierfür in der Eingabe der sechs wirtschaftlichen Verbände angeführten Gründe sind zum Teil, auch für den Westen, sehr überzeugend. Dies Gebiet wird dann gewiß deutsche Festigkeit und Klugheit, ein fester, taktvoller, stets gleichbleibender Kurs, fern von Schroffheit und noch mehr von Schwäche, zum Teil unter Belassung einer gewissen formellen oder tatsächlichen politischen Selbständigkeit und unter Nichtachtung von Äußerlichkeiten, konfessionell etwa nur mit Beaufsichtigung, auch innerlich gewinnen können, wenn außerdem wirtschaftlich, militärisch und politisch der Nutzen der Verbindung mit Deutschland offen zutage tritt. Wie viel verschiedene Bestandteile haben andere Staaten (Österreich, England) in sich vereinigt und wissen sie doch zusammenzuhalten! Ob oder wie weit die neuen Bestandteile freilich im Deutschen Reichstage vertreten sein dürfen oder eben, wie oben schon angedeutet, mehr oder weniger selbständige Gebiete bilden müssen — die Form tut, wie gesagt, viel, sowohl bei der Friedenswiederherstellung durch Schonung starker, natürlicher Empfindungen, wie für die Friedenserhaltung —, ist eine andere Frage, deren Entscheidung äußerst schwierig ist. 6) **Würden die** militärisch und wirtschaftlich **wichtigsten Gebiete nicht mindestens militärisch, wirtschaftlich und politisch für Deutschland gesichert** und an dieses angeschlossen, so werden sie sofort wieder eine bedeutende Verstärkung der Feinde bilden! Mögen unsere Feinde demnach auch Himmel und Hölle in Bewegung setzen und von „Unterdrückung Unschuldiger" (?), von „feierlicher früherer Erklärung, nicht auf Eroberungen ausgehen zu wollen", reden, so lange bis die militärisch,* wirtschaftlich und politisch unentbehrlichen Sicherungsgebiete gewonnen und zuerkannt sind oder durch Austausch, in milderer Form, gewonnen werden können, muß durchgehalten werden! Dies ist auch unerläßlich, weil bei halbem Erfolg die Gegner unerwartet zur Erneuerung des Krieges schreiten könnten und uns ferner 7) die erforderlichen außerordentlichen Mittel zur Ausbesserung der ungeheuren Kriegsschäden, zur Abstoßung der Kriegsschulden sowie zur Versorgung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen fehlen würden. 8) Durch jene Erweiterung des Wirtschaftsgebietes, das bald auch mit dem erheblich steigerungsfähigen österreichisch-balkanisch-orientalischen vereinigt werden und den Westen wesentlich ersetzen dürfte, würde auch der feindliche Trumpf der Lahmlegung unseres Exporthandels sehr abgeschwächt und eine weitgehende Unabhängigkeit vom Westen erreicht werden können, während dieser ohne das ungeheure Wirtschaftsgebiet Mitteleuropas sowie des Orients und der angrenzenden Staaten, ferner geschwächt durch die weit größeren, unersetzlichen Verluste und bedeutend größeren Opfer und Kosten gewiß seinerseits bald erschöpft sein wird. Das volkarme Frankreich ist dem Verbluten nahe und wird gleich Italien und Rußland finanziell für lange ohnmächtig und von seinen jetzigen Helfern abhängig sein! Hat sich in irgendeinem Kriege das Sprichwort bewahrheitet: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!", so ist es in diesem. Was Rachsucht und Neid im Wahne des unfehlbaren Sieges ihrer

* Der Begriff „militärische Sicherung und Notwendigkeit" darf übrigens nicht mehr lediglich im bisherigen Sinne aufgefaßt werden. Wird nicht der Zukunftskrieg, falls ein solcher überhaupt vorstellbar, ausschließlich Höhen- und Tiefenkrieg werden?

ungeheuren Übermacht uns zufügen wollten, das ist den Gegnern zuteil geworden. Möchten Belgien, dem trotz seiner Verbindung mit den Gegnern (siehe „Belgische Aktenstücke 1914—15"; Berlin, S. Mittler & Sohn; 50 ₰) die volle Erhaltung seiner Selbständigkeit und der unbeschränkte territoriale Fortbestand verbürgt war, ferner das nach Jaurès' Ermordung von Kriegshetzern verführte und nun furchtbar heimgesuchte Frankreich, das gleichfalls irregeleitete Italien und das dem Zusammenbruch nahe Rußland endlich die völlige Aussichtslosigkeit ihres ungerechten Krieges gegen ein Volk, das ihnen nichts angetan hatte und nichts antun wollte, endlich die Unmöglichkeit der Rückgewinnung der ungeheuren besetzten Gebiete erkennen und sich, um ihrer selbst willen, von England loslösen, das sie nur immer tiefer ins Verderben reißt, oder dieses zum gemeinsamen Friedensschluß zwingen! Denn sie müssen, da sie leichter zu treffen sind wie England, viel mehr büßen als dieses, wesentlich für dieses mitbüßen! Jedes Weiterkämpfen dieser Staaten macht sie nur immer mehr zu Vasallen Englands, das ihnen den letzten Schimmer von Rettung und Hilfe vorgaukelt, sich selbst aber, seine Menschenleben und seine Flotte schont, um die Flottenübermacht in der Welt gegenüber Japan und Amerika oder Deutschland, den two-powers-standard, zu behalten; es verschlimmert nur ihre Lage bedeutend und gestaltet sie völlig hoffnungslos, während eine Trennung noch das Denkbarste für sie möglich machen und den Krieg auf den eigentlichen Urheber, das ränkeschmiedende Albion, beschränken würde.* Dann wäre doch der Weltfrieden zu einem großen Teil wiederhergestellt, und der **Entscheidungskampf zwischen England und Deutschland, der durchaus noch weiterzuführen ist, 9) bis England auch jede Möglichkeit eines wirtschaftlichen Vernichtungskrieges genommen ist,** dürfte dann nicht mehr allzulange dauern, da Englands Macht bereits stark zu wanken beginnt, seine Hinterlist erkannt worden ist und sein Ansehen in der Welt nach den vielen Fehlschlägen und durch die Ohnmacht seiner Flotte ganz bedeutend gesunken ist. Woher soll dieses immer noch weitere Geldmilliarden und Menschenmillionen für seine gefährdeten Hauptposten und Hauptinteressen beschaffen, ferner den immer bedeutenderen verlorenen Frachtraum ersetzen? Amerika dürfte jetzt bald bedenklich werden. — Doch wozu das eifrige Bemühen, die Verbündeten von England abzuziehen? Je größer die Genossenschaft, desto größer die Kosten, die Interessenverschiedenheit, die Verzettelung der Aufgaben, die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes usw. Also, uns kann es einerlei sein, wenn die Gegner sich England zuliebe, nach dessen Wunsch und Streben, ruinieren, einen Frieden von Englands Gnaden haben und sich von diesem abhängig machen wollen! Nur schade eben, daß die Verbündeten mehr bluten als der Hauptschuldige!

Möchten die wenigen, noch nicht völlig erreichten Ziele des Weltkrieges bald erreicht sein, der Krieg außer durch weitere Siege auch durch Mäßigung aller Deutschen in den Kriegszielen bald begrenzt werden und die Zahl der vernichteten und verkümmerten, einst so blühenden Menschenleben, die schon jetzt insgesamt drei Millionen erreicht haben dürfte (darunter allein für Rußland fast

* Zur rechten Beurteilung Englands sei auf den ausgezeichneten Aufsatz eines Neutralen, des Amsterdamer Professors Steinmetz, in der „Tockomft" vom 18. September verwiesen, besprochen in der „Kölnischen Zeitung" vom 3. Oktober 1915, 2. Morgennummer. Und über die Schuld am Kriege belehrt vorzüglich die Preßfehde zwischen dem Engländer Archer und dem Dänen Brandes (siehe ebendort Nr. 752, 1916). Übrigens wird man im Streit um die Anlässe zum Kriege nie zu voller Übereinstimmung kommen, eher darüber, wie die **Zwangslage** zum Kriege entstanden ist und wer diese geschaffen hat. Die wahre Schuld fällt auf den oder die Urheber der Zwangslage zum Kriege. Und in eine solche wurde Deutschland durch die Gewißheit seiner geplanten Unterdrückung versetzt! Vgl. auch die Rede des Sozialisten Treve in der Italienischen Kammer vom 8. Dezember 1916 (siehe „Avanti"), der „die ganze furchtbare Störung des Weltfriedens und der Zivilisation" dem Streben Englands nach der Alleinherrschaft über die Welt zuschreibt.

zwei Millionen Gefallener, für Frankreich rund eine Million!), nicht noch um eine weitere Million vermehrt werden!

Dieser Ruf nach möglichster Kriegsverkürzung, einem nicht allzu fernen Frieden, im gemeinsamen und besonderen Interesse aller Kriegführenden, der in Deutschland freilich sehr gegen den Strom, gegen die unentwegte Opferfreudigkeit von Hunderttausenden anzukämpfen hat, ist, nochmals gesagt, nicht ein Ruf der Schwäche und des Unverstandes, sondern ein solcher der Einsicht und der Warmherzigkeit — darf man denn gar nicht mehr Mensch sein? — und eine nicht laut genug zu verkündende Warnung vor gegenseitiger, mehr oder weniger völliger Zerfleischung, er ist der einzig und allein berechtigte Ruf bei der unermeßlichen Störung der Welt, welche sich bald noch viel mehr geltend machen und nach dem Kriege erschreckend zutage treten wird, und dürfte in allen Ländern Widerhall finden — nicht lange mehr können es die Regierungen der feindlichen Staaten vor Gott verantworten, die überall sich mehrenden Friedensstimmen zu unterdrücken und die schweren Folgen solchen Frevels auf sich nehmen! Will man obiges dort aber durchaus als Suggestion auffassen, so steht dem die klare Tatsache entgegen, daß bis jetzt Deutschland von jeder Kriegsverlängerung nur gewonnen hat!

Jener Widerhall dürfte dann auch den tatsächlichen Friedensschluß beschleunigen.* Wohl hängt dieser, um diese ausdrücklich gleich im Vorwort gebrachte Klarstellung zu wiederholen, vorläufig in erster Linie und fast ausschließlich von den Waffenerfolgen ab, aber nicht allein von diesen. Je mehr daneben überall die Stimme der Erkenntnis, der Selbstbesinnung zur Geltung kommt, desto besser für alle Beteiligten, auch, durch Schutz vor Maßlosigkeit, für den Sieger! Es ist eine Gewissenspflicht, auch diese Stimme gegenüber den Extremen eindringlich zu Gehör zu bringen.

Schon die Vergegenwärtigung einer einzigen modernen Schlacht mit ihrer vielfachen, unerhörten Ausartung kann trotz aller bewunderungswürdigen Begeisterung, wie sie bei den Deutschen besteht und das Ich völlig durch das Nicht-Ich, das Vaterland und dessen Größe, ersetzt, nur dazu führen, sobald das Unerläßliche, das Wesentliche (s. o.) erreicht ist, an möglichste Verkürzung des Krieges zu denken. Wer hat den Hauptvorteil von dem großen Maß an Menschenverlusten Frankreichs, Rußlands, Italiens und will diese durch Schwächung zu seinen Vasallen machen? Das sich schonende England, welches ja freilich verhältnismäßig auch schon genug blutet und anderweitig, direkt und indirekt, schwer für Gegenwart und Zukunft geschädigt und gefährdet, ja, nach holländischer Auffassung, tödlich verwundet ist. Wer hat ferner den Gewinn von der gegenseitigen Zerfleischung aller Kriegführenden? Die Nebenbuhler: Amerika und Japan, die sich dessen freuen, „Kapital daraus schlagen" und sich weiter bereichern, freilich auch, besonders Amerika, zugleich außerordentlich gefährden. Muß diesen nicht die Selbstauslieferung Frankreichs, Rußlands und Italiens an England und Englands wieder an Amerika, ferner jene gesamte Selbstzerstörung Europas zu ihren Gunsten **als ein heller Wahnsinn** erscheinen?** Wie hätten

---

* Gerade jetzt spricht man sich auch in England für eine **erste Erörterung der Friedensmöglichkeiten** aus, die „monatelang vor dem Friedensschluß nötig sei und diesen vorbereiten müßte". **Freilich müssen solche Erörterungen den realen Verhältnissen entsprechen auf allen Seiten.** Offenbar ist es englische Politik, die unsinnigsten Forderungen aufrechtzuerhalten, nur um den Schein des Ungeschwächtseins zu wahren und jene so weit als irgend möglich durchzudrücken. Auch die Aufbietung Rumäniens sollte England und Rußland nur dazu dienen, noch ein kleines Scheinplus in ihre tiefgesunkene Wagschale zu bekommen. — Selbst wenn ihm das Messer an der Kehle sitzt, sucht England noch jenen Schein zu wahren, wie gegenüber dem deutschen Friedensangebot Dezember 1916.

** Einen solchen „Wahnsinn" würden die Vereinigten Staaten ihrerseits zum Schutze ihrer Munitionslieferungen schwerlich mitmachen. Sie machen sich aber kein Gewissen daraus, „wenn die europäischen Völker einmal so töricht sind, Krieg zu führen", diesen

England und Deutschland, wenn nicht Englands Neid und völlig unberechtigte Furcht gewesen wäre, gemeinsam die Weltgeschicke bestimmen können! **Ohne Zweifel ist es etwas überaus Erhabenes, diese ungeheure, einmütige Opferfreudigkeit der Unseren und unserer Verbündeten und, dementsprechend, diese Dankbarkeit, dieser Stolz der Angehörigen, für das Vaterland das Liebste, ja alles gegeben zu haben.*** — wer wollte nicht als Deutscher freudig die überwältigende Größe der Zeit im vollsten Maße anerkennen? —, aber es wird dennoch allmählich Zeit, die Stimme gegen ein Unmaß der Begeisterung zu erheben, die zur Unnatur, zur Verhärtung, zur Starrheit werden kann, stets auch an die Kehrseite des Krieges zu denken und das Recht der besonnenen Einzelstimmen, des Einzelgewissens, zur Geltung zu bringen Das zehnfache der Menschenopfer für jeden der kriegführenden Staaten gegenüber den früheren Kriegen reicht fürwahr für alle ohne Unterschied bald hin! Man bedarf allerseits der Menschenkräfte für den Ersatz des Zerstörten, für die gewaltig erweiterten Zukunftsaufgaben, für die sonst zahllos verwaisten Angehörigen, für ihre Eltern! Man bedarf ihrer um der wahren Menschlichkeit wie des Kulturfortschritts willen und gegenüber den schadenfrohen Dritten, und das zu äußern, jene Opfer auch bei größter eigener Opferbereitschaft nicht allzulange mehr für „selbstverständlich" und unvermeidlich zu erklären und unter Umständen eine andere Kriegführung zu erstreben, ist kein „Unrecht", kein „Wahnsinn", oder wie die Äußerungen der überzeugtesten Begeisterung, der Erregung, teils aber auch der Überhebung, alle lauten mögen, sondern **einfach auch Vaterlandsliebe, einfach Menschlichkeit, einfach Vernunft!** Mindestens aber wird sich aus dem Widerstreit sachlicher Erörterung das Rechte ergeben.

Die klaren, berechtigten und bitter nötigen Worte des Verfassers dürften Tausenden in aller Welt aus dem Herzen gesprochen sein — nur daß dies bisher wenige zu äußern wagten oder in anderen Ländern sagen durften! —, und sie werden geeignet sein, **die Frage, ob nicht** die tatsächlichen Verhältnisse **für alle** mehr und mehr zu ernster Prüfung **aller** Friedensmöglichkeiten ernstlichen Anlaß geben, dringlicher zu machen. Muß denn, allgemein gesagt, der unterliegende Feind immer erst warten, bis er völlig vernichtet ist? Soll aus Hochstand oder Gleichstand vielleicht ein Rückgang, ein Tiefstand werden? Welche Regierung und Volksvertretung könnte in solchem Falle später die furchtbare Verantwortung tragen?! **Kann nicht schließlich aus einer Bitte, einer Mahnung, später einer schwerer Vorwurf werden?**

Sollen sich die Kriegführenden in eine immer schlimmere Zwangslage bringen, aus der sie nicht mehr herauskönnen?

Wie oft haben in solchen Verhältnissen Staaten zu ihrem Heil den Frieden betrieben! Auch für den Sieger gibt es schließlich in seinem Streben ein „Bis hierher und nicht weiter!", wo er, **außer wenn ihn die Gegner zu ihrem eigenen größeren Unheil durchaus dazu zwingen,** um der Menschlichkeit und vernünftigen Überlegung willen nicht weiter darf oder auch, nachdem er sicher ist, alles Wesentliche und Heilsame teils noch durch die Tat, teils durch Verhandlungen zu erreichen, nicht weiter will und auf jede Gelegenheitspolitik verzichten muß.

---

trotz aller Menschlichkeitsschwärmerei zu fördern, und zwar in einseitigster Weise. Wann wird endlich die Buchstabenneutralität mancher Amerikaner, ihr Geschrei um ein paar Menschenleben (Schutzengel!) gegenüber ihrer tausendfachen Deutschenvernichtung, um Völkerrechtsverletzung unsererseits statt der vielfachen Völkerrechtsverdrehung ihrer Presse ein Ende finden?

* Folgerichtig, als **Krönung des Patriotismus und im Sinne Tausender der Gefallenen, dürfte es gar nicht einmal persönlichen Schmerz über noch so harten Verlust geben, vielmehr nur Dankbarkeit!** Doch jener ist eben nur allzu menschlich. **Sollte er aber nicht durch Übertragung der Liebe und Opferfreudigkeit auf die Kriegsfürsorge und begeisterte Förderung der Friedensbestrebungen sehr gemindert werden können?**

Schlußwort. Ende Dezember 1915 und 1916.

Vor kurzem sind die gewaltigen, an Tatsachen und edlen menschlichen Zügen so reichen Reden des deutschen Reichskanzlers durch die Welt erklungen, der erste Ausblick auf eine entfernte Friedensmöglichkeit durch Erklärung von Deutschlands grundsätzlicher Friedensbereitschaft, sofern die Gegner endlich den Haß und die Verblendung durch die Vernunft ersetzen und die absolute Unmöglichkeit einer Rückgewinnung des ungeheuren eroberten Gebietes ohne eigenes Verbluten einsehen. Werden sie die Welt dem Frieden näher bringen? Gewiß, ohne Frage, trotz aller selbstverständlichen Mißdeutungen, wie „daß Deutschland bei seiner günstigeren Position sich nicht einbilden dürfte, Dumme zu finden, die auf seine Forderungen eingingen", oder „daß Deutschland unruhig zu werden beginne" usw. So schreiben nämlich englische Zeitungen. Ob das nicht vielmehr die Klugen sein würden, die endlich von der geflissentlichen törichten Vorspiegelung der unentwegten Aufrechterhaltung absolut untatsächlicher Kriegsziele ablassen und sich, nachdem so viele ihrer Hoffnungen zuschanden geworden sind, nicht immer wieder an einen neuen Strohhalm anklammern, wie jetzt an einen Munitions- und Rohstoffmangel? Nun, die Zukunft wird's früher oder später lehren müssen — leider unter weiteren schweren Opfern für alle, schwereren für die Gegner, die durch ihre hinziehenden Maßnahmen, die ungeheuren, weit größeren Kosten* bei gleichzeitigem jährlichem Milliardenaufwand für Zinsen und Tilgung, die erforderlichen größeren Menschenopfer und die weiteren wirtschaftlichen Strömungen stets selbst am härtesten betroffen werden!

Möchten doch — um der Kultur und des Christentums willen, zur Rettung der Blüte und Macht Europas! — neben anderem auch diese Zeilen ein wenig dazu beitragen, daß es ein „Früher" wird und **der Krieg nicht zu einem „dauernden Zustand", einem „Aufreibungskrieg"** wird, wie ihn schon einsichtige englische und sonstige Volksvertreter befürchtet haben!

Nicht etwa Machtfragen einiger Staaten dürfen allein entscheiden, nein, der ungeheure Schaden für Kulturfortschritt, Wissenschaft, Sittlichkeit, Menschenglück und Menschenhoffnung von Generationen, für die leitende Stellung der weißen Rasse und in ihr der europäischen Völker, für die Wohlfahrt vieler tausend mitgeschädigter oder schwer gefährdeter, schuldloser Neutralen und vieles andere mehr, das sind ebenfalls ausschlaggebende Gesichtspunkte, sogar von weit größerer Bedeutung als die obendrein schon wesentlich geklärte Machtfrage, deren zu starre, einseitige Berücksichtigung auf die Dauer als eine furchtbare Versündigung am Menschengeschlecht erscheinen müßte.**

Also heraus mit den Stimmen der Vernunft, Mäßigung und Menschlichkeit in allen Landen, statt daß z. B. noch jetzt dreißig für die Weihnachtstage angesetzte Friedensversammlungen in London verboten wurden — und in kurzem werden jene Stimmen sich vermehren, ein **Entgegenkommen** der höchststehenden Völker bewirken und endlich wieder den alten friedlichen Kulturwettkampf derselben zum Besten der Menschheit und zur Eroberung des Weltalls herbeiführen, wie er so lange schon schmerzlich unterbrochen ist! In bitterer Ironie schlägt ein französisches Blatt wegen Verbots der Friedenserörterungen vor, den „Friedensplatz" in Paris umzutaufen! —

Wenn auf solche Kundgebungen einer Friedensbereitschaft erwidert wird:

---

* Die Kosten des dritten Kriegsjahres werden von einem Neutralen für die Gegner Deutschlands und seiner Verbündeten als die doppelten berechnet.

** „Heute", sagte der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza (Dezember 1915), „wird jeder Tropfen Blutes, der in diesem schrecklichen Ringen der Nationen vergossen wird, vergeblich vergossen und schreit zum Himmel ... Alles Blutvergießen wird die Feinde nicht um Haaresbreite ihren Zielen näher bringen!"

„Gewiß, den Friedenswunsch hegen wohl manche, aber bei dem Standpunkt, den die Gegner einnehmen, muß noch für lange Zeit jede Friedenserörterung ausgeschlossen sein", oder: „Der gegenwärtige Zeitpunkt ist noch nicht geeignet zur öffentlichen Erörterung von Friedensbestrebungen", so lautet die Antwort darauf folgendermaßen:

Erstens ist doch fürwahr genug betont worden, daß **zugleich unermüdlich** weitergekämpft werden muß und noch weitere Siege errungen werden müssen und daß die **Friedensbestrebungen** nur zur Förderung der Erkenntnis **daneben beginnen und unbeirrt fortgeführt werden müssen.** Die Forderung lautet: Durchhalten und Maßhalten!

Zweitens handelt es sich um Stimmen, denen schon solche seitens der Feinde entsprechen, also um keine Einseitigkeit. Aus Einzelstimmen werden hundert beiderseits, dann tausend, dann Millionen, da jene schließlich von den Feinden nicht mehr unterdrückt werden können. Denn daß der moderne Krieg an und für sich und namentlich auf die Dauer trotz aller Großtaten ein furchtbares, als solches stets allgemein empfundenes Übel ist, kann doch mit gutem Gewissen niemand bestreiten.

Oder genügen die rund drei Millionen Gefallener und die ungeheure Kulturzerstörung, selbst trotzdem auf Deutschland verhältnismäßig am wenigsten davon fällt, vielen immer „noch nicht" bald? —

Drittens wird doch jeder Schein von Schwäche durch den unverkennbaren Tatbestand widerlegt, und eine Schwächedeutung seitens der Feinde kann uns völlig gleichgültig sein. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich Schlechterstehende auch an einen solchen Strohhalm klammern, wie es Joffre getan hat durch seine Neujahrsbotschaft: „Die Feinde reden von Frieden, wir nur von Krieg und Sieg!" Wie es in Wirklichkeit um die Stimmung und die Beurteilung der Lage steht, beweisen die Berichte neutraler Zeitungen und aufgefangene Briefe (Depeschensack für Griechenland).

Wollen die Feinde aber durchaus bei ihrer Verblendung bleiben,* nun gut — oder schlecht für sie! —, sie werden eben ihre Lage nur verschlimmern! **Auch der innigste Friedensfreund unter den Deutschen und ihren Verbündeten ist, sofern er Urteil hat, fest fürs Durchhalten bis zum rechten Ziel!** Friedenswunsch, Friedensförderung und tatsächlicher Friedensschluß sind unter Umständen noch sehr weit voneinander entfernt! — Je ferner aber die Aussichten auf ein Durchdringen der Vernunft und Menschlichkeit erscheinen, desto mehr muß gerade danach gestrebt werden, ihnen auf Grund des Erreichten und fortschreitender Taten zum Siege zu verhelfen, statt etwa bei Hinausziehen des Krieges völlig darauf zu verzichten oder im Zickzackkurs bald von Friedensbereitschaft zu reden, bald wieder jede Friedenserörterung abzulehnen. Die Friedenserörterung und -förderung muß gleichmäßig und unentwegt erfolgen!**

---

* Daß auch die letzte Hoffnung der Feinde, die auf unsere Erschöpfung, wie so viele andere, eitel ist, mag ein Aufsatz der „Kölnischen Zeitung" (1915, Nr. 1285): „Hoffnungen und Tatsachen", erweisen. **Die Zeit ist noch immer der beste Verbündete Deutschlands und seiner treuen Genossen gewesen!** Die angebliche Furcht und Schwäche Deutschlands bei seiner vor einem Jahre erfolgten Friedensbereitschaftserklärung ist durch die seitherigen Erfolge widerlegt. Es ist das Menschlichkeitsgefühl und die Erkenntnis des gemeinsamen Interesses, welche wirksam werden, bei den Gegnern aber durch Verblendung und Verhärtung unterdrückt werden.

** Obigen Einwänden einzelner stehen übrigens auch manche entschiedene Zustimmungen gegenüber, wie: „Die Schrift führt die Sprache der Vernunft und des Herzens und enthält alles, was heute Millionen fühlen und denken" (Ministerialbeamter); „Die Gedanken der Schrift sind durchaus nicht gegen den Strom gerichtet, wie auf dem Titelblatt angegeben" (Justizrat); „Die Darlegungen finden in jeder Beziehung meinen vollen Beifall!" (Ingenieur); „**Es kann nicht genug geschehen, daß die überall in reichstem Maße**

Die Berechtigung und Notwendigkeit solcher Schriften, die wie die vorliegende vom grundsätzlichen Standpunkt der Friedensliebe und vom gemeinsamen Interesse ausgehen sowie die nötigen Vorbehalte machen, dürfte daher nur anzuerkennen sein, und deren Veröffentlichung ist **keineswegs verfrüht,** sondern dringend an der Zeit, ja es dürfte vielmehr für deren **weiteste Verbreitung** zu sorgen sein, **um irgend der unermeßlichen schon entstandenen und fortschreitenden Verschuldung und Vernichtung Europas und millionenfachen Menschenglückes entgegenzutreten!** Werden doch auch die vorbereitenden Friedenserörterungen und darauf die Verhandlungen neben den fortlaufenden Kriegsoperationen voraussichtlich noch sehr lange Zeit beanspruchen. **Unter allen Umständen** dürften die Erörterungen von den verschiedenen Standpunkten aus bei Freund und Feind **zur bitter notwendigen Klärung beitragen.** Diese Klärung nach der rechten Seite durch Wort und Tat zu fördern, ist Pflicht für jeden einzelnen. **Millionenfaches Unheil erfordert tausendfache Bemühung zur Abhilfe! Hat nicht jeder das Gefühl, daß die ganze Welt Kriegsverkürzung wünscht, die Schuldigen unter den Machthabern aber keinen Weg zu baldiger Abhilfe finden können,** das Unheil ohne Gewähr für wesentliche Änderung immer weiter gehen lassen und leider nicht den nötigen tatkräftigen Widerstand gegen ihre Gewalt und ihre Vertröstungen finden? Jeder von ihnen wartet verblendet auf eine nie und nimmer kommende Friedensbitte der Mittelmächte, statt schleunigst zum eigenen Besten auf deren hochherzige Friedensbereitschaft einzugehen. — Auch der „unberufene" Einzelne wird nützen können. Wie oft ist Wahrheit und Hilfe von „Einzelnen", „Fernstehenden" gekommen oder wesentlich unterstützt! Nur darauf baut sich ja auch die ganze Volksvertretung auf, daß jeder Einzelne zum Gesamtwohl beitragen kann. Viele Einzelne machen eine Gesamtheit, viele Gesamtheiten eine bedeutende Macht aus, und so wird ein festes, besonnenes und edles Friedensbestreben hoffentlich zum Siege geführt. Durch Schweigen der besonnenen Elemente — wie traurig gegenüber dem Kriegsopfermut von Millionen! — entsteht leicht eine Selbsttäuschung des deutschen Volkes, ferner eine Irreführung des Auslandes, wenn dort fast nur maßlose Stimmen als herrschend bekannt werden, **wie ähnliche Stimmen aus Feindesland** bei uns abschreckend wirken. **Allerdings** — es sei wiederholt — **wird jede Verlängerung des Krieges,** die obendrein den Feinden vermöge der inneren Linie auf unserer Seite und des Vorteils durch die jenen entrissenen bedeutenden Gebiete nur erheblich größere Kosten und Opfer als uns bringt, wie dies ja auch unser Reichskanzler neben der Betonung grundsätzlicher Friedensbereitschaft nachdrücklich erklärt hat, **nur eine bedeutende Erhöhung der für uns nötigen Zukunftsgarantien** und unter Umständen ein Festhalten weiterer Gebiete, die sonst als Pfänder in Frage kämen, **bedingen!**

So möge denn die allgemeine Losung sein: Kriegsverkürzung durch weitere herrliche Siege, wie sie das Vaterland bis jetzt beschützt haben und uns zu größtem Dank verpflichten, aber auch im Gegensatz zu weitverbreiteter Volksströmung* durch besonnenes Maßhalten! Wir müssen uns einrichten auf einen noch langen Krieg,** auf dessen ernste Not (sparen, sparen, sparen!) und dessen

---

vorhandene Friedensstimmung als eine vollberechtigte zum Bewußtsein gebracht und **auf jeden möglichen Weg ihrer Betätigung hingeleitet wird**" (Pfarrer): letztere drei von Nichtmitgliedern der Friedensgesellschaft.

* Nur gegen diese und ihren Einfluß in der Volksvertretung richtet sich die Schrift, da die leitenden Stellen anderweitig gründlich unterrichtet sind und sich selbstverständlich völlig freie Entscheidung über Maß und Form des Festhaltens oder Austausches nach dem tatsächlichen Stande der Dinge vorbehalten.

** Dahin gehört die eben erfolgte Annahme der Zivildienstpflicht, eine gewaltige Maßnahme, die aber leider, wie so manches andere, nicht umfassend genug ist (Frauendienst!) und wiederum sehr spät, statt frühzeitig und doppelt wirksam, kommt!

schwere Folgen, aber auch jedes Mittel einer allmählichen Friedensanbahnung ergreifen, welche mehr oder weniger für alle Kriegführenden geboten ist, und zwar, nochmals bemerkt, je länger sich der Krieg hinauszuziehen scheint, und je schwerer die tatsächliche Durchringung des Friedensschlusses sein wird, gerade um so dringender und unermüdlicher!!! — Gewiß haben wir, um dem letzten berechtigten Einwand zu begegnen, allen Grund, Seiner Majestät, unserem edlen Kaiser, dem größten Friedensfreunde aller Zeiten,* und seinem Kanzler zu vertrauen — das ist auch im Vorwort, auf welches hier überhaupt nochmals nachdrücklich verwiesen sei, dankbar und gebührend anerkannt! —, ferner könnte die Schuld, „einen Augenblick zu früh erlahmt zu sein", Deutschland den größten Schaden für immer zufügen, aber ebenso schlimm oder schlimmer kann auch, wo alles auf des Messers Schneide steht, ein geringstes Hinneigen nach der Seite des Übermaßes, verderblicher Gelegenheits- und Sühnepolitik im entscheidenden Augenblick die unheilvollsten Folgen für die Gegenwart und Zukunft unseres geliebten Vaterlandes zeitigen!

So dürften denn alle Einwände gegen die Schrift, die einen Kampf mit tausendfachen, unheilvollen Vorurteilen zu führen hat, widerlegt sein. Sie ging hervor aus dem Streit der Fragen: „Kann der Einzelne, ‚Unberufene', irgend etwas zum Heil in dieser furchtbaren Störung der Welt tun?" und: „Muß er nicht, ohne irgendwie für einen vorzeitigen Frieden einzutreten und auf spezielle Friedensbedingungen einzugehen, seine Stimme gegen die Unversöhnlichkeit und Maßlosigkeit wie gegen unsinnige Schwäche der Volksströmung erheben?" und entschied sich für letzteres.

Möge die Schrift nicht nur als „wohlgemeint", sondern als voll überzeugend warme und tatkräftige Unterstützung finden** und dazu beitragen, daß in Deutschland und bei seinen Verbündeten **einerseits die einmütige Opferfreudigkeit, vollste Entschlossenheit und Siegeszuversicht bis zum festen und heilsamen Ziel bestehen bleibt, anderseits daß der Weltfrieden in nicht allzu ferner Zeit wiederhergestellt wird.**

Der Friedenswunsch schlummert zweifellos in Millionen Herzen daheim wie bei Neutralen und Feinden. Er muß nach und nach imstande sein, sich auf beiden Seiten neben den Tatsachen, d. h. unter Umständen einem mehr oder weniger völligen Verarmen und Verbluten Europas, geltend zu machen! Die Förderung der Erkenntnis führt zu einem guten Ziel ohne letztere menschlich bedauerliche wie politisch höchst unheilvolle Möglichkeit, bedauerlich wegen der ungeheuren Vernichtung von Menschenliebe, Menschenglück und Menschenhoffnung, politisch **unheilvoll wegen des Verlustes der Arbeitskräfte und des Milliardenwertes der Gefallenen.** Wohl ist es wahr, daß die freudige Selbstaufopferung von Tausenden uns vor einem späteren Krieg, vielleicht mit Millionenverlusten für uns, wie möglicherweise vor dem Untergang Deutschlands sichert und also vorläufig durchaus noch unentbehrlich ist, aber ebenso wahr ist es, daß die jetzigen Millionenverluste **für alle Kriegführenden** eine furchtbare Schädigung Europas, der europäischen Kultur und Macht für immer oder doch für sehr lange Jahre bedeuten! —

Nach alledem ist die Schrift im wesentlichen nur eine Verstärkung der kraft-

---

* Unmittelbar vor Beginn des Krieges depeschierte der französische Botschafter in Berlin, **Cambon: „Vorsicht! Der Kaiser ist nicht mehr Friedensfreund!"** Folglich galt er vorher doch bestimmt als solcher. („Kölnische Zeitung" 18. 7. II.)

** **Ganz besonders auch seitens der Frauenwelt! Soll diese nach dem bekannten französischen Wort: Où est la femme? (Wo ist die Frau?) in der Geschichte nur Ränke geschmiedet haben und nicht berechtigt und verpflichtet sein, bei der ungeheuerlichen gegenwärtigen Menschenvernichtung gegen das Unmaß der Vernichtung mit allen Mitteln anzukämpfen?! Sollen immer noch Tausende mehr ihr Liebstes in der Welt verlieren? Was für einen unendlichen Verlust an herzlicher, inniger Liebe, an Familienglück, an Keimen des Guten und Großen bringt dieser Krieg mit sich!**

vollen und doch innerhalb der unerläßlichen Grenzen stets friedliebenden Politik der deutschen Regierung, welche jetzt aufs neue durch das aus Stärke und Menschlichkeit geborene Friedensangebot unseres Kaisers* die **Friedenspflicht** anerkannt und die Hand zu einem **Entgegenkommen der Völker** gereicht hat, wie es für die sämtlichen kriegführenden Mächte gegenüber Amerika und Japan dringend geboten ist. Sie weicht von jener nur ab durch ihre grundsätzliche Gleichmäßigkeit des Friedensbestrebens statt des wechselnden Standpunktes — bald: „Friedensbereitschaft!", bald: „Kein Wort mehr vom Frieden!" — und anderseits durch ihre **entschiedenste Stellungnahme gegen jede Völkerrechtsverletzung** seitens Englands und schwacher „Neutralen". Diese Stellungnahme muß nötigenfalls bis zum Standpunkt „Wir und die Welt!" übergehen und **ist der andere Weg zur Kriegsverkürzung,** der hier leider nur gestreift werden kann. Bei weitem in erster Linie freilich arbeitet die Schrift auf das Mittel der Verständigung und Mäßigung hin.

Durchhalten — Maßhalten, Friedensförderung durch Taten und weitere Siege, aber auch mehr und mehr durch Erkenntnis, Mäßigung, Menschlichkeit! Dieser zweite Weg neben dem ersten (unter durchaus vollem Vorbehalt gegen England, dem erst jede Möglichkeit der Fortführung seines wirtschaftlichen Vernichtungskampfes genommen werden muß!**) schädigt den ersteren keineswegs, sondern sichert und fördert vielmehr „die siegreiche **Beendigung des Krieges", bei der es doch auch sehr auf das Wie ankommt,** während ersterer allein den naturgemäß schon verzweifelten Widerstand der Unterliegenden zum Äußersten steigert und den Krieg mit seinen allseitigen ungeheuren Opfern unabsehbar verlängert. Auch dem so oft herangezogenen „Burgfrieden" können solche Schriften, in denen selbst vom Standpunkt der größten Friedenssehnsucht ein starker, heilsamer Frieden gefordert und eine weitgehende Sicherung für unerläßlich erklärt wird, nie und nimmer schaden. Vielmehr wird dadurch gerade zwischen den Parteien vermittelt, ferner dem Auslande die völlige Aussichtslosigkeit der Hoffnung auf einen schwächlichen Frieden für Deutschland gezeigt.

Kann es für Herz und Verstand eine Frage sein, daß neben unerschütterlicher Festigkeit stets Menschlichkeit und Mäßigung walten und bei weltzerstörendem Ringen überall auch diese Stimmen erhoben und gehört werden müssen? Ein Krieg wird entweder beendigt durch völligen Sieg oder zweitens durch starkes Übergewicht einer Partei oder drittens durch Gleichstand und Erschöpfung. Im zweiten Falle — wie er jetzt für uns vorliegt —, noch vielmehr im dritten muß, wenn keine absolute Gewähr für eine erhebliche Änderung besteht, überall den Friedensstimmen Geltung verschafft und jede Möglichkeit zur Friedensförderung auf Grund des gemeinsamen wie der Sicherung des besonderen Interesses mit Freuden ergriffen werden!*** Oder soll die Schuld der wenigen

---

* Daß dieser Schritt, den die „Magdeburgische Zeitung" „das stolze Recht des Stärkeren" nennt, in Deutschland vielfach Enttäuschung hervorgerufen hat, wie zahlreiche Preßstimmen jener Tage bezeugen, mag als weiterer Gegenbeweis gegen eine verhängnisvolle Auffassung des Schrittes als Schwäche dienen. Wenn die Feinde dies Gebot ablehnten, so beweist die **nur ihren schlechteren** Stand (vgl. S. 24, Bem.) und daß sie noch auf den nicht errungenen Sieg warten wollen. Alle ihre Kriegsverlängerung aber mit neuen furchtbaren Blutopfern wird wie bisher ihren Stand nur noch verschlimmern und das Weltelend nur vergrößern! So übernehmen sie eine überaus schwere Verantwortung!

** Die Stellungnahme des Verfassers gegen England ist so scharf, nicht etwa weil er hier mit dem Strom mitlaufen will, sondern weil dies durch die Tatsachen gerechtfertigt ist. Siehe auch Bem. z. B. 28. Ein nicht nach Alleinherrschaft trachtendes, nicht die Völker aufhetzendes und schädigendes England, wie es sich vielfach die höchsten Verdienste um die Kultur erworben hat, wird niemand bekämpfen!

*** Statt sich gegenseitig auf das Verbot der Friedensbestrebungen zu berufen, muß weit mehr jede Friedensregung zur Berufung dienen. So, daß laut Nachricht der „Neuen

Kriegstreiber, die Europa in diesen furchtbarsten aller Kriege stürzten, endlos weiterwirken und Europa ganz zerstören?

Diese tiefernste Frage ist nach der verblendeten Ablehnung des edelmütigen, aus Stärke und Menschlichkeit geborenen Friedensangebots unseres Kaisers bei der überaus großen Schwierigkeit der Friedenswiederherstellung erst recht zu stellen, bis auch die Feinde, genötigt außerdem durch gewünscht weitere Schwächung zu unsern und des Dritten Gunsten, endlich von ihr durchdrungen werden!

Braunschweig, Weihnachten 1916.

H. Steinmeyer, Professor.

Züricher Zeitung" vom 22. Juni 1916 in England bereits viele größere Friedensversammlungen stattgefunden haben und daß dort ein Friedensmemorandum für mehrere Millionen Unterschriften vorbereitet wird. Kann und darf dergleichen in England wie in Deutschland stets als Schwäche ausgegeben und verhindert werden?

3 0112 072405324